Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

286 (6.12.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-528186

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen mm-Zeile oberen Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Interenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 60 Pfennig, auswärtige 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, den 6. Dezember 1928 * Nr. 286 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelm Miklas Bundespräsident von Oesterreich.

Im dritten Wahlgang durch indirekte Hilfe der Sozialdemokraten gewählt.

(Eigenmeldung aus Wien.) Am Mittwoch abend wurde der Präsident des österreichischen Nationalrates Wilhelm Miklas im dritten Wahlgang mit 94 Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratie zum Bundespräsidenten der österreichischen Republik gewählt. Auf den Polizeipräsidenten Schober entfielen 26 Stimmen. Miklas ist auf vier Jahre gewählt.

Im ersten Wahlgang stimmten die Christlich-Sozialen für Miklas, die Sozialdemokraten für den ersten Staatskanzler der Republik, Dr. Renner, und die Landbündler für den Polizeipräsidenten von Wien Johann Schober. Die verfassungsmäßig vorgeschriebene absolute Mehrheit wurde für keinen der Kandidaten erreicht, so daß nachmittags um 6 Uhr ein zweiter Wahlgang erfolgte, der ebenfalls ergebnislos verlief. Die Sozialdemokratie beantragte daraufhin eine Unterbrechung der Bundesversammlung um dreiviertel Stunde und beschloß in ihrer Fraktionssitzung, bei dem dritten Wahlgang leere Stimmzettel abzugeben, um die Wahl des bei der Wiener Bevölkerung wegen der Juli-Vorfälle im vorigen Jahre verhaßten Polizeipräsidenten Schober unter allen Umständen zu verhindern. Der dritte Wahlgang führte dann zur Wahl von Miklas.

Der gestern gewählte österreichische Präsident Wilhelm Miklas, war bisher Präsident des Nationalrates und ursprünglich Gymnasiallehrer bzw. Mittelschuldirektor und Landesschulrat. Bereits 1907 wurde er mit christlich-sozialem Programm in den Reichsrat gewählt. 1918—19 war er Staatssekretär für Unterricht. Seit 1923 ist er Präsident des Nationalrats. Er steht im 57. Lebensjahr und hat 13 lebende Kinder. Für ihn stimmten in erster Linie die Christlich-Sozialen.

Sensationeller Mordfall in Warschau.

(Warschauer Meldung.) Am Mittwoch wurde der Kommandant der Wache vor dem Schloß Belvedere, in dem Marschall Pilsudski wohnt, von einem unbekannten Mann durch mehrere Revolverschüsse getötet. Eine sofort eingeleitete Untersuchung führte bisher noch zu keinem Ergebnis. Es wurde lediglich in dem angrenzenden Park ein früherer Soldat mit einem geladenen Revolver in der Tasche aufgefunden, der aber leugnet, mit dem Mord irgendetwas zu tun zu haben. Die Polizei gibt an, daß es sich um einen Racheakt handele.

Eisenbahnunfall bei Bielefeld.

(Bielefeld, 6. Dezember. Radiodienst.) Heute nacht gegen 2 Uhr entgleiste auf dem Fuhrbahnhof Bielefeld ein Güterzug der Strecke Köln—Hannover. Sieben Wagen sprangen aus den Gleisen, wobei der Packwagen auf die sich in den Boden eingrabende Lokomotive stürzte. Der Tender ist in die Lokomotive hineingeschoben. Der Zugführer konnte nach vieler Mühe verletzt aus den Trümmern befreit werden. Es wurden Hilfskolonnen von Minden und Herford herangeholt, doch ist der Personenzugverkehr Bielefeld—Herford heute vormittag gesperrt. Die Unglücksstätte bietet ein Bild schlimmster Verwüstung.

Reparations-Endsumme: 36 Milliarden?

(Eigenmeldung aus Brüssel.) Von gut unterrichteter Seite erfährt der Korrespondent des „Soz. Pressedienst" in Brüssel, daß die Einigung über die Gesamtsumme der Reparationen im Betrage von 36 Milliarden Mark nahe bevorstehen soll. Die Zahlungsbedingungen für Deutschland sollen ziemlich günstig sein. Andererseits glauben die Alliierten jetzt mit einem starken Entgegenkommen Amerikas rechnen zu dürfen.

Neuer Gouverneur der Neuyorker Notenbank.

George L. Harrison wurde zum Nachfolger des verstorbenen Gouverneurs Benjamin Strong an die Spitze der Neuyorker Federal Reserve Bank berufen. Als Leiter der früheren amerikanischen Währungsbank wird Harrison auch in der Weltpolitik und den Reparationsfragen ein Wort mitzureden haben.

Zu den Gemeindewahlen in Thüringen.

Aus einer vorläufigen Uebersicht über das Ergebnis der Gemeindewahlen in fünfzehn thüringischen Landkreisen ergibt sich, daß die SPD. gegenüber 1925 rund 9000 Stimmen gewonnen, während die KPD. 4000 eingebüßt hat. Der Landbund ist zugunsten der Nationalsozialisten durchschnittlich um zehn bis fünfzehn Prozent zurückgegangen.

Knut Hansen scheidet aus.

(Neuyork, 6. Dezember. Radiodienst.) Der dänische Schwergewichtler im Boxen Knut Hansen, der als einer der aussichtsreichsten Anwärter auf den Weltmeistertitel galt, erlitt in Amerika eine empfindliche Niederlage. Er wurde gestern abend in einem Kampf mit dem noch wenig hervorgetretenen Amerikaner Christner in der achten Runde endgültig geschlagen, nachdem er vorher schon mehrmals zu Boden mußte.

Versuchsfahrt des „Graf Zeppelin".

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" unternahm am Mittwoch mit ungefähr 90 Personen an Bord die erste der sieben von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt vorgeschriebenen Versuchsfahrten. Der Start erfolgte kurz nach 9 Uhr vormittags unter Führung des Kapitäns Lehmann; der Flug ging über das Bodenseegebiet. Um 2 Uhr landete der Luftriese glatt vor der Luftschiffhalle in Friedrichshafen.

Einstürzender Neubau begräbt sieben Arbeiter.

In der Nähe von Hesingfors stürzte der Neubau eines Fabrikgebäudes ein, während sich eine große Anzahl Arbeiter auf dem Bau befanden. Sieben Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Zwei waren sofort tot, zwei so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Stuhlbeine gegen Bibelforscher.

In einer Versammlung der Bibelforscher im Innsbrucker Stadtsaal kam es gestern abend zu ernsten Ausschreitungen. Nationalsozialisten unterbrachen den Vortrag des aus München stammenden Referenten durch lärmende Zurufe und warfen von der Galerie Zettel in den Saal. Im Saale selbst drangen sie mit Stühlen auf die Zuhörer ein. In der daraus entstehenden Rauferei wurden mehrere Personen verletzt. Schließlich konnte die Polizei die Ruhestörer verhaften, worauf der Vortrag seinen Fortgang nahm.

Urteil im Werkspionageprozeß.

(Ludwigshafen, 6. Dezember. Radiodienst.) In dem dieser Tage stattgefundenen Werkspionageprozeß der J. G. Farben-Industrie wurde der Angeklagte Hellmann zu einem Jahr Gefängnis, der Angeklagte Schwarzwälder zu neun Monaten und der Angeklagte Müller zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Magin ist freigesprochen worden.

Die Todesopfer des Wirbelsturmes.

(London, 6. Dezember. Radiodienst.) Die Zahl der Todesopfer des letzten Wirbelsturmes auf den Philippinen wird nach den letzten Nachrichten aus Manila mit 382 angegeben. Hunderttausende von Menschen leiden gegenwärtig unter der Hungersnot. Der Schaden beziffert sich auf 25 Millionen Dollar.

Mit dem Flugzeug nach Tirol . . .

Ein am Dienstag im Tiergarten in Berlin erschossen aufgefundener 23 Jahre alter Buchhalter Bruno Treptow ist freiwillig aus dem Leben geschieden, weil man ihm umfangreiche Unterschlagungen nachgewiesen hatte. Treptow betleidete bei einer Berliner Fabrik einen Vertrauensposten und hatte in den Lohnbüchern höhere Beträge eingesetzt, als tatsächlich zur Auszahlung gelangten. Er hat auf diese Weise nach den bisherigen Feststellungen etwa 40000 RM. veruntreut. Das Geld verwandte er zu kostspieligen Reisen; im vergangenen Sommer unternahm er u. a. mit dem Flugzeug einen Ausflug nach Tirol.

Die jüngste Universitäts-Wissenschaft.

Interview mit dem ersten Dozenten für Homöopathie.

Von
Georg Biesenthal.

(Nachdruck verboten.)

Ein hundertjähriger Kampf. — Der älteste Homöopath. — Anschauungen, die sich wandeln. — Richtlinien einer neuen Wissenschaft. — Gemeinsame Ziele.

Vor einigen Tagen hielt der Vertreter des neugeschaffenen Lehrauftrages für Homöopathie an der Berliner Universität, Dr. Ernst Bastanier, seine erste Vorlesung.

Seit einem Jahrhundert kämpft die Homöopathie um ihre Anerkennung. Deutlicher gesagt: um ihre offizielle Anerkennung, denn anerkannt war sie bei einem Teil des Publikums schon längst, und es hat gerade nach dem Kriege, als tausenderlei Allheilmittelchen und Wundermänner in der Oeffentlichkeit bereitwilligst Aufnahme fanden, Homöopathen gegeben, die sich größeren Zuspruch erwarben als mancher altersfahrene Arzt. Dabei haftete dieser Wissenschaft immer etwas an, das nach Kurpfuscherei, Außenseitertum, Unsolidität schmeckte. Seit Dr. Hahnemann — bis 1821 Privatdozent an der Universität Leipzig — die Grundzüge der Homöopathie aufgestellt hatte, war sie bei den Anhängern der Staatsmedizin, der sogenannten Allopathie, auf heftigen Widerstand gestoßen. Und doch ließ sich solcher Widerstand damals durch nichts rechtfertigen: die offizielle Medizin stand zur Zeit Hahnemanns selbst auf ganz niedriger Stufe, wandte die unsinnigsten Heilmethoden an, verschrieb ellenlange Rezepte aus Dutzenden von Medikamenten. Und erst mit den Fortschritten der physikalisch-chemischen Diagnostik, der pathologischen Anatomie und Bakteriologie, gewann sie den entscheidenden Vorsprung vor der Homöopathie.

Schon vor dreißig Jahren wurden im preußischen Landtag Verhandlungen geführt über die Errichtung homöopathischer Lehrstühle und Krankenhäuser. Virchow hat damals die Homöopathie scharf bekämpft und ihre Verbreitung zu hindern versucht. Heute hat sich ihr aber die offizielle Medizin in vielen Punkten genähert. Wenn — um nur ein Beispiel aus einer ganzen Reihe ähnlicher Vorgänge herauszugreifen — die moderne Serumbehandlung den Krankheitserreger mit kleinsten Gaben der spezifischen Bakteriengifte bekämpft, so ist das im Grunde Homöopathie. Die Konsequenz aus alldem war, daß anerkannte Mediziner — an ihrer Spitze Geheimrat Bier — der Schaffung eines homöopathischen Lehrstuhls durchaus freundlich gegenüberstanden.

In einer Unterredung erklärte mir Dr. Bastanier, dieser erste Dozent der jungen Wissenschaft, daß er seine vornehmste Aufgabe darin sehen werde, nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame von Allopathie und Homöopathie zu betonen, und die bestehenden Gegensätze zu überbrücken. „Man hat sich," führte er aus, „gegen einen homöopathischen Lehrstuhl besonders deshalb gesträubt, weil man glaubte, wir würden die Köpfe der jungen Studenten verwirren, die Kreise der offiziellen Medizin zerstören.. Nichts liegt mir ferner. Ich werde den Studenten erklären, daß all das, was sie von den Professoren gelernt haben, schön und gut ist, daß aber der Horizont der medizinischen Ideenwelt nicht gerundet ist, solange man nicht auch die homöopathische Betrachtungsweise mit einbezieht. So wird meine Arbeit an der Universität eine rein ergänzende sein."

„Der Homöopath ist etwa jenem Pädagogen vergleichbar, der das Kind durch kluge Ueberredung zu beeinflussen versucht. Wie aber dieser Pädagoge sich nicht mit einer langwierigen Ueberredung abgeben kann, wenn sein Zögling einer drohenden Gefahr gegenübersteht, sondern ihn dann autoritativ beeinflußt, so wird auch der vernünftige Homöopath in dringenden Fällen zu allopathischen Mitteln greifen. Ich glaube, daß er klug genug sein wird, die Homöopathie nicht dann anzuwenden, wenn die Krankheit einen sofortigen radikalen Eingriff notwendig macht. Mit einigem guten Willen wird man zu einer Harmonie gelangen, die sich schon jetzt in der Tatsache andeutet, daß jeder Arzt bereit ist, zusammen mit einem Homöopathen zu konsultieren, — ein Fall, der noch vor kurzer Zeit undenkbar gewesen wäre."

Dr. Bastanier kommt dann auf die Frage der Kurpfuscherei zu sprechen. „Die Homöopathie verführt ihrer ganzen Art nach dazu, daß auch der Laie sie ausübt, ja sie hat Kurpfuscher geradezu gezüchtet. Daran haben aber nur jene Schuld, die den Homöopathen bis jetzt die Möglichkeit einer Ausbildung an der Universität versagten. Wenn heute auch Homöopathen die Universität besuchen können, wird sich die Oeffentlichkeit ganz automatisch von den Laienärzten abwenden. Der Doktortitel für Homöopathen wird die bis jetzt bestehenden Grenzen verwischen und unser Außenseitertum aufheben."

„Das Zusammenarbeiten von Allopathie und Homöopathie wird sich immer mehr befestigen. Das Nebeneinander hat aufgehört — es gibt nur noch ein Miteinander . . . wie es nicht zwei Wahrheiten gibt, sondern nur eine Wahrheit. Das große gemeinsame Ziel, einer kranken Menschheit zu helfen, wird uns vereinen."

Landesbibliothek Oldenburg

Die Abwicklung des Kampfes in Nordwest.

Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Aussperrung in Nord-West beendet ist, wird die Fürsorgeaktion für die von der Aussperrung betroffenen Personen gemäß einer Vereinbarung zwischen den zuständigen Ministerien des Reichs und Preußen folgendermaßen abgewickelt: „Arbeitslosigkeit oder mit Lohnkürzung verbundener Arbeitsmangel (Kurzarbeit), die nach dem 1. Dezember eingetreten sind, gelten nicht als durch die Aussperrung verursacht. Die Betroffenen fallen nicht mehr unter die Essener Richtlinien. Die Fürsorgeverbände zahlen die Unterstützungen auf Grund der Richtlinien für die Zeit bis zum 15. Dezember einschließlich weiter. Eine Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung durch die Arbeitsämter kann aus technischen Gründen nicht vor dem 17. Dezember erfolgen."

Wegen zehn Reichsmark!

Das Flensburger Schwurgericht verurteilte dieser Tage einen Arbeiter Böke wegen Meineids zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Aberkennung des Rechts zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes. Ein Arbeiter namens Bötel wollte in einem Gehölz mit einer Axt einige starke Zweige abschlagen, um sie als Bohnenstangen zu verwenden. Er hätte die Bohnenstangen für eine Reichsmark kaufen können. Ein Landjäger überraschte ihn bei seinem „Forstfrevel", erstattete Anzeige, so daß der Frevler mit einem Strafmandat über zehn Reichsmark belegt wurde. Auf seinen Einspruch kam die Sache vor das Amtsgericht, und hier beschwor der von Bötel als Zeuge beigebrachte Arbeiter Böke, daß der Besitzer des Gehölzes dem Bötel das Abschlagen der Zweige gestattet habe. Der Besitzer bekundete dagegen unter Eid, daß er nur das gelegentliche Schlagen von Buschholz, nicht aber das Abschlagen von starken Zweigen für Bohnenstangen erlaubt habe. Es erfolgte gegen Böke Anklage wegen Meineids, die ihn jetzt ins Zuchthaus brachte — wegen eines Bagatellobjektes von ein paar Bohnenstangen im Werte von einer Reichsmark.

Ein amerikanischer Haarmann.

In Kalifornien wird demnächst ein Kriminalprozeß vor sich gehen, der sich mit einer der sensationellsten Verbrechensfälle befassen wird, die je in Nordamerika vorgekommen sind. Die kanadischen Behörden haben dieser Tage den 22jährigen Farmer Gordon Stewart Northcott und seine Mutter, die beide nach Kanada geflüchtet waren, ausgeliefert. Northcott hat gestanden, auf seiner Farm bei Riverside in Kalifornien fünf Knaben auf gräßliche Weise ermordet zu haben. Die Polizei fand in dem Keller der Farm, die der Volksmund „Mordfarm" getauft hatte, fünf Skelette. Wie weit die Mutter mit den Verbrechen ihres Sohnes in Verbindung steht und ob noch weitere Mordtaten auf der Farm begangen worden sind, bedarf noch der Aufklärung. Als wichtigster Belastungszeuge wird ein 13jähriger Junge auftreten, der von Northcott mißbraucht, gequält und einmal gezwungen worden war, dem Mörder zu helfen, als dieser eines seiner Opfer mit einer Axt niederschlug.

Vom Arbeitskameraden ermordet.

(Köln, 6. Dezember. Radiodienst.) Gestern nachmittag wurde in einem hiesigen Hause der 25 Jahre alte Werkzeugmacher Seubert ermordet aufgefunden. Er war durch mehrere Beilhiebe in den Kopf getötet worden. Als Täter kommt sein Stubengenosse, der gleichfalls aus Nürnberg stammende unverheiratete und 37 Jahre alte Kupferschmied Somin in Frage. Das blutbefleckte Beil wurde im Kleiderschrank der beiden versteckt aufgefunden. Der Aufenthalt Somins konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Wieviel Beamte hat Deutschland?

Die Gesamtkopfzahl der Beamten im Deutschen Reich beträgt nach Ermittlungen Stegerwalds rund 1 410 000, und zwar 95 000 höhere, 405 000 mittlere und 910 000 untere Beamte. Sie verteilen sich auf: a) Reich insgesamt rund 94 500; b) Länder 270 000; c) Gemeinden 500 000; d) Reichspost 232 000; e) Reichsbahn 314 000; zusammen 1 410 000. Dazu kommen, wie die „Volkswirtschaftlichen Blätter", herausgegeben vom Reichsverband der deutschen Volkswirte, schreiben, noch mehrere hunderttausend sonstige öffentlich-rechtliche Beamte, ferner 105 000 Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger (nur Reich) und rund 2 300 000 Kriegsbeschädigte usw., so daß das Reich usw. direkt für den Lebensunterhalt von rund 4 000 000 Köpfen aufkommen muß. An Beamtengehältern und -pensionen werden jährlich (ausschließlich Reichsbahn) 6,7 Milliarden Reichsmark bezahlt, wovon nach Stegerwald allein 5,5 Milliarden Reichsmark durch Steuern aufzubringen sind.

Eine lebensmüde Schauspielerin.

In ihrer Wohnung am Bayerischen Platz in Berlin wurde am Mittwoch die 30jährige Schauspielerin Lilledil Schroth von ihrem Dienstmädchen bewußtlos aufgefunden. Die Schauspielerin hatte in selbstmörderischer Absicht Veronal zu sich genommen. Sie hat inzwischen im Krankenhause das Bewußtsein wiedererlangt; Lebensgefahr besteht nicht mehr. Die Selbstmordkandidatin hat bisher jede Auskunft über die Gründe ihrer Tat verweigert; in den letzten Monaten war sie nicht mehr aufgetreten.

7000 künstliche Zähne gestohlen.

7000 künstliche Zähne und verschiedene fertige Gebisse wurden in der Nacht zum Mittwoch aus einem Zahnatelier in der Hauptstraße in Berlin-Schöneberg gestohlen. Der Wert des nicht alltäglichen Diebesgutes beläuft sich auf mehrere tausend Mark. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Eine Filchner-Medaille der Stadt München.

Die Stadt München hat eine Medaille schaffen lassen, die verdienstvollen Männern verliehen werden soll. Als erster wurde der berühmte deutsche Tibetforscher Dr. Wilhelm Filchner damit ausgezeichnet. Die Vorderseite der Medaille zeigt Kopf und Namen des zu Ehrenden. Die Rückseite das Münchener Kindl mit der Umschrift „Anerkennung und Dank".

Prinz Danilo klagt wegen der „Lustigen Witwe".

Die Pariser Gerichte werden sich demnächst mit einem interessanten Fall beschäftigen müssen. Exkronprinz Danilo von Montenegro hat eine Schadenersatzklage wegen des Films „Die lustige Witwe" angestrengt. Er verlangt 500 000 Frank Schadenersatz. Der Prinz, der seit 1921 in Südfrankreich lebt, behauptet, die Filmgesellschaft habe das Libretto der Lehárschen Operette vollkommen verändert, so daß es auf eine Verhöhnung Montenegros herauskomme. Das Land heiße zwar im Film Montedlanco, aber alles sei geschehen, um die ehemalige montenegrinische Königsfamilie und besonders ihn in schlechtes Licht zu setzen. Der Film erwecke den Eindruck, daß der Exkronprinz an der Riviera ein ausschweifendes Leben führe und Anlaß zu einem solchen Skandalfilm gegeben habe. Prinz Danilos Rechtsanwalt ist der bekannte sozialistische Parteiführer Paul Boncourt.

Die Macht des Zufalls.

Im „Neuen Wiener Journal" erzählt Rudolf Lothar folgende amüsante Geschichte vom Verlieren und Wiederfinden des Manuskriptes zu Sudermanns bekanntem Roman „Frau Sorge".

Es sind ungefähr 25 Jahre her, da waren wir eines Sonntags bei Sudermann auf seinem Schloß bei Trebbin zu Gast. Wir, darunter meine ich Feodor v. Zobeltitz, den Literarhistoriker Eduard Engel, den Dichter Georg Engel und mich. Wir saßen nach dem Essen auf der Veranda, rauchten unsere Zigarren und sprachen von allen möglichen und unmöglichen Dingen. So kam die Rede auch auf den Zufall und seine Macht. Jeder von uns sollte erzählen, welche Rolle der Zufall in seinem Leben gespielt habe. Es gab nun ein Erzählen um die Wette. Was wir vier damals an Geschichten erzählt haben, gehört nicht hierher. Nur die Geschichte des Hausherrn will ich berichten.

„Wie ihr alle wißt, meine Freunde," so begann er, „war der Anfang meiner Karriere in Berlin nicht gerade vom Glück begünstigt. Allerdings fand ich immer Freunde und Gönner, die sich meiner annahmen. Ich schrieb Romane für ein kleines Wochenblatt. Jeden Montag erschien ich beim Herausgeber und lieferte mein Pensum für die Woche ab und bekam mein Honorar. Das ging eine Zeitlang ganz gut so fort, bis eines Tages der Herausgeber mir sagte: „Mein lieber Herr Sudermann, das ist ein unhaltbarer Zustand. Was tue ich um Gottes willen, wenn Sie eines Tages krank werden oder sich die Hand verstauchen oder unter einen Wagen geraten, kurzum, wenn Sie mir eines Tages die Fortsetzung des Romanes nicht liefern können? Dann sitze ich da mit meinem halben Roman, kann keine Fortsetzung bringen, und die Abonnenten stürmen mir das Haus. In Zukunft nehme ich nur einen Roman, wenn er fertig ist." Ich jammerte, woher sollte ich das Geld nehmen, um während der Zeit, die ich zur Niederschrift des Romans brauche, leben zu können. Aber der Mann von der Zeitung blieb unerbittlich. Er brauche ein fertiges Buch und nehme in Zukunft keine Romane mehr in Fortsetzungen. Es blieb mir also nichts anderes übrig, als nachzugeben. Ich fuhr nach Mariken zu meiner Mutter, setzte mich hin und schrieb „Frau Sorge". Als ich fertig war, depeschierte ich jubelnd dem Herausgeber nach Berlin, das Buch sei fertig, ich wolle es nur einigen Freunden in Hamburg vorlesen und dann würde ich es ihm schicken. Ich setzte mich auf die Bahn, steckte das Manuskript in die Tasche, und fuhr nach Hamburg. Unterwegs hielt der Zug in Inserburg. Auf dem Bahnsteig standen einige Freunde, und als sie mich erblickten, schrien sie: „Heinz, Heinz, steig' aus, wir wollen hier mal recht vergnügt sein." In der glänzenden Stimmung, in der ich war, ließ ich mir das nicht zweimal sagen. Ich stieg aus, und es begann nun eine Bierreise durch das Städtchen, die an Alkoholkonsum alle Rekorde schlug.

Am Morgen wachte ich auf — in Hamburg. Meine Freunde hatten mich in den Zug geschoben und weiterbefördert. Schlaftrunken rieb ich mir die Augen wach und griff mechanisch nach der Tasche meines Rockes, die meinen Schatz, mein Manuskript, enthielt. Ein namenloser Schreck durchfuhr mich: das Manuskript war weg. Ob man es mir gestohlen hatte, ob ich es verloren hatte, darüber nachzudenken wäre müßig gewesen, und es änderte auch nichts an der Tatsache, es war weg. Ihr seid alle Leute von der Feder, und ihr wißt, was es heißt, ein Stück oder einen Roman noch einmal schreiben zu müssen. Ich glaube, daß das zu den furchtbarsten Dingen der Welt gehört und daß es einem nie völlig gelingt. Man ist überzeugt, daß die erste Niederschrift die beste war, und die Angst, die Qualität der ersten Niederschrift nicht erreichen zu können, handicapt einen vom ersten Wort an und lähmt die Hand. Trotzdem sah ich ein, daß ich die schreckliche Sache unternehmen müsse. Ich wollte den Roman gleich nochmals schreiben, und zwar hier in Hamburg. Aber ich gab den Gedanken bald auf. Erstens würde ich in Hamburg nicht die nötige Sammlung finden, zweitens wäre der Aufenthalt hier zu kostspielig, und so entschloß ich mich denn, wieder nach Hause zur Mutter zu fahren. Ihr könnt euch denken, in welcher Laune und in welcher Stimmung. Als der Zug wieder in Insterburg hielt, sprang ich, einer plötzlichen Eingebung folgend, aus dem Waggon. Vielleicht waren die Freunde noch da und halfen mir mit Trost und Zuspruch. Aber niemand war mehr da, alle waren fortgefahren. Es ging heute auch kein Zug mehr, ich mußte hier übernachten. Ich ging also in einen Gasthof, ließ mir ein Zimmer geben und versuchte zu schreiben. Aber es ging nicht. Der Ofen rauchte, die Lampe flackte, ich hielt es im Zimmer nicht mehr aus. Ich ging auf die Straße hinunter. Ein Schneesturm fegte durch die Gassen, es war höchst ungemütlich in Insterburg. Was sollte ich des Abends hier anfangen? Da sah ich einen Schuhmann, der einen sehr gemütlichen Eindruck machte. Ich ging auf ihn zu und sagte: „Hören Sie, mein lieber Freund, gibt es hier kein Lokal, wo man sich amüsieren kann?" Der Schuhmann zwinkerte listig mit den Augen, nickte verständnisvoll mit dem Kopf und erbot sich, mich zu führen. Das Lokal, in das er mich brachte, hatte „Damenbedienung". Ich sah mich plötzlich von einer Schar von Huldinnen umringt. Aber ehe der Abend seinen Fortgang nahm, geschah etwas Unerwartetes. Ich fühlte mich veranlaßt, noch ein menschliches Bedürfnis zu erledigen. Man übergab mir einen großen, rostigen Schlüssel und flüsterte mir ins Ohr: „Ueber den Hof, gleich rechts." Vorsorglich gab man mir auch eine Laterne mit auf den Weg. Ich ging über den Hof, sperrte auf, stellte die Laterne auf den Boden und wie ich nun auf die Wand blickte, auf die der Schein der Laterne fiel, siehe da, was erblickten meine vor Verblüffung weit aufgerissenen Augen? Vor mir hing, fein säuberlich an einen Nagel gespießt, das Manuskript der „Frau Sorge". Es fehlten nur ein paar Blätter. Offenbar waren wir bei unserer Bummelreise auch in dieses Lokal geraten, ich hatte hier mein Manuskript aus der Tasche verloren, und es war einer Bestimmung zugeführt worden, die ihm sonsingen nicht an der Wiege gesungen war. Welche Kette von Zufällen war nötig gewesen, um mich mein verlorenes Manuskript wiederfinden zu lassen. Als Romanschriftsteller würde ich nie wagen, etwas so Unwahrscheinliches zu schreiben."

Sudermann hatte geschlossen, und wir lachten, daß uns die Tränen die Wangen herunterliefen. Sudermann war ein wundervoller Erzähler, und ich habe die Praktik seiner Erzählung hier stark mildern müssen. Dann aber nahm uns Sudermann das Wort ab, vor seinem Tode die Geschichte nicht weiterzuerzählen. Dies Wort haben wir alle gehalten. Aber nun, da der Schloßherr vom Blankensee tot ist, klinge ihm unser Lachen von damals als letztes Grüßen seiner Freunde nach.

Was wird aus der Schichau-Werft?

Aus Berlin wird berichtet: Im Laufe des gestrigen Tages fanden im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen mit Vertretern der deutschen Werftindustrie statt, die sich um die Frage der Reorganisation der Schichauwerft drehten. Das Reichswirtschaftsministerium hat bekanntlich die Absicht, aus nationalen Gründen und besonders um eine Arbeitslosigkeit der in Westpreußen lebenden Arbeiter der Schichauwerft zu verhindern, eine finanzielle Reorganisierung der Schichauwerft durchzuführen und ist auch bereit, bis zu einer gewissen Summe ein jährliches Defizit über die gegenwärtigen Sanierungskosten hinaus zu tragen. Die Absicht des Reichswirtschaftsministers geht dahin, die Schichauwerft organisch mit den Deutschen Werken in Kiel zu verbinden. Die Kosten der Sanierung werden von amtlicher Seite auf 25 Millionen Reichsmark geschätzt, während die Zuschußbereitschaft des Reiches später jährlich bis zu 3,5 Millionen Reichsmark gehen soll. Die gestrige Besprechung führte zu keiner wesentlichen Annäherung der beiden Standpunkte und wurde deshalb ohne Resultat abgebrochen. Sie wird voraussichtlich in der nächsten Woche fortgesetzt. In der kommenden Woche wird sich auf der Unterausschuß des Hauptausschusses des Reichstages, der zur Prüfung der Schichaufrage eingesetzt ist, erneut mit der Frage beschäftigen.

Soweit die authentische Berliner Meldung. Als am 22. November der Abg. Hünlich sich entschieden gegen die oben angedeuteten Experimente aussprach, weil er es insbesondere für Wilhelmshaven als sehr unwillkommen ansähe, wenn noch eine dritte Werft irgendwie in den deutschen Kriegsschiffbau eingereiht würde, da glaubten andern Tags die Richtswisser von der „Wilh. Ztg." bemerken zu müssen, daß nach ihren „Erkundigungen es gar nicht möglich sei, eine dritte Werft für Marinebauten heranzuziehen, da der Versailler Vertrag das verbiete". — Wie wenig soliden Hintergrund das genannte Blatt für seine Behauptung hatte, geht aus den heutigen Mitteilungen hervor. Denn wenn Schichau erst den Deutschen Werken in Kiel angegliedert wird, dann wird diese Werft auch an den dortigen Arbeitsaufträgen beteiligt werden. Und da Kiel jetzt schon ein sehr gewichtiger Rivale für die Wilhelmshavener Werft ist, so war der Hinweis Hünlichs unseres Dafürhaltens sehr angebracht.

Politische Rundschau.

Von der neuen Escherich-Gründung. Aus München wird uns geschrieben: Das Echo auf die Neugründung Escherichs, den sogenannten Heimatschutz, hat das Wesen und die Bedeutung der geplanten „Volksbewegung" in Bayern enthüllt. Es handelt sich um nichts anderes, als um den Versuch einer Nachahmung der österreichischen Heimatwehr, also der Neu-Organisation faschistischer Hilfstruppen für die politische und soziale Reaktion in Bayern, nachdem Zersplitterung und Führeruneinigkeit die vaterländischen Verbände seit langem zu jämmerlicher Ohnmacht verurteilt haben. Um sich das Wohlwollen der Regierung zu sichern, stellten die Drahtzieher, die allesamt deutschnationalen Couleurs sind, die ganze Aktion als eine Art Hilfsdienst für die Regierung Held dar. Die bei der Gründung gehaltenen Reden, vor allem der Hinweis auf den pflichtmäßigen Einsatz der Person riecht aber so sehr nach hochverräterischen Vorbereitungen, daß maßgebende Regierungsparteien, die Bayerische Volkspartei und noch mehr der Bauernbund das Vorgehen Escherichs beargwöhnen und zum Teil offen ablehnen. Diese Kreise sehen in der Heimwehraktion neue Gefahren für ihren wankenden Staat, nachdem gerade in Bayern die Erfahrungen gezeigt haben, daß in diesen faschistischen Wehrverbänden die Nebenregierungsgelüste den fruchtbarsten Nährboden haben. Die stärksten Bedenken spricht ein führendes Organ der Bayerischen Volkspartei, die „Augsburger Postzeitung" aus, die bereits in der Art der Proklamierung des Heimatschutzes den Anfang einer neuen Untergrabung der Staatsautorität erblickt. Das Blatt warnt besonders dringend davor, daß die Bayerische Volkspartei nicht etwa wie in den Jahren 1921—23 das Menschenmaterial für die Kraftsprüche der neuen, sogenannten überparteilichen Führer liefert. — Im bayerischen Landtag versuchten die Koalitionsparteien aus den Verhandlungen der letzten Tage einen Ruheeffekt zu ziehen. Sie wünschten die Annahme einer eingebrachten Entschließung, die sich „auf Grund der Verfassung und der Verträge" für den Fortbestand des Staates Bayern aussprach. Die Sozialdemokratie lehnte es ab, mitzustimmen, da die Entschließung der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkes widerspreche. Mit 68 Stimmen ist die Annahme jedoch erfolgt. Unter den Gegnern der Entschließung befand sich als einzige bürgerliche Partei die Deutsche Volkspartei.

Das badische Unterrichtsministerium hat, wie uns aus Karlsruhe gemeldet wird, einen Professor von der Oberrealschule in Pforzheim, der sich als Anhänger der nationalsozialistischen Partei in besonders gehässiger Weise gegen die Republik betätigte, seines Amtes enthoben.

Der unter sozialistischer Führung stehenden neuen estländischen Regierung wurde, wie uns aus Reval gedrahtet wird, mit 53 gegen 24 Stimmen das Vertrauen des Parlaments ausgesprochen.

Notizen aus aller Welt. In Berlin hatte sich eine Buchhalterin wegen Scheckbetruges vor dem Schöffengericht zu verantworten. Als der Gerichtshof sich zur Urteilsberatung zurückgezogen hatte, fiel die Angeklagte plötzlich in Krämpfe. Wie sich herausstellte, hatte sie unbemerkt Rattengift zu sich genommen. Die Urteilsfällung mußte ausgesetzt werden. — Die Vorunterfuchung gegen den Binger Arzt Dr. Peter Richter, der unter dem Verdacht steht, seine in Bonn wohnende Geliebte, Käthe Mertens, ermordet und zwar wahrscheinlich vergiftet zu haben, ist nunmehr eröffnet worden. Die gerichtsärztliche Obduktion der Leiche der Mertens hat die Verdachtsmomente gegen den jungen Arzt wesentlich verschärft. — In Bluefields (Nicaragua) ist der 19jährige Sohn des dänischen Konsuls Bayard Waters in seinem Zimmer ermordet aufgefunden worden. Ueber die Person des Täters und die Motive zur Tat fehlt jeder Anhaltspunkt. — Auf der Strecke Barmen—Remscheid wurde die Leiche eines Polizeioberwachtmeisters aus Barmen aufgefunden, der nachts von einem Zuge überfahren worden ist. Der Getötete sollte nächsten Monat entlassen werden. Man nimmt daher an, daß er Selbstmord verübt hat. — Der Postbeamte Thäle vom Postamt Berlin-Wilmersdorf stellte sich seiner Behörde und gab an, fortgesetzt Unterschlagungen verübt zu haben. Man stellte fest, daß Thäle falsche Zahlkarten und Postanweisungen, die an eine Deckadresse gerichtet waren, bei seinen Dienstarbeiten mit eingeschmuggelt hatte und diese dann auch anstandslos an die Empfänger ausgezahlt wurden. Insgesamt ist die Post nach den bisherigen Feststellungen um 10 800 RM. geschädigt worden. — Der Rodelausschuß des Starting beschloß, den Friedensnobelpreis des Jahres 1928 erst nächstes Jahr zu verteilen. — Ein tragisches Automobilunglück ereignete sich auf der Chaussee zwischen Köstritz und Crossen. Dort fuhr ein Privatautomobil in einen Wagen hinein, der mit Langholz beladen war. Der Führer des Autos wurde durch die Rückwand seines Wagens gedrückt und war auf der Stelle tot. — In dem Ziegeleibetrieb der Möller-Schächte in Gladbeck geriet der Ziegeleiarbeiter Jongmann auf bisher ungeklärte Weise zwischen die inneren Walzen einer Mahlmühle für die Ziegelmischung und wurde auf der Stelle getötet.

Landesbibliothek Oldenburg

Stadestädtische Umschau.

Rüstringen, 6 Dezember.

Unfälle auf der Straße. Gestern nachmittag stießen an der Ecke der Bismarck- und Schulstraße zwei Autos zusammen. Es handelte sich um ein Kleinauto (Hanomag) und um das Fahrzeug des Kaufmanns St. aus der Wilhelmshavener Straße. Beide Autos wurden beschädigt; der Hanomag so schwer, daß er in Reparatur gegeben werden mußte. — Ein zweiter Kraftfahrzeug-Unfall ereignete sich gestern in der Umgehungsstraße. Dort wurde ein Mädchen von einem Auto angefahren und verletzt.

Kleine Mitteilungen. Bei den hiesigen Händlern sind jetzt die ersten Weihnachtsbaum-Transporte eingetroffen und zum Verkauf gestellt. Die Verkäufer empfehlen ihren Kunden, die Bäume in einen mit feuchter Erde gefüllten Topf vorläufig aufzustellen. — An der Kreuzung der Hindenburg- und Königstraße wird jetzt die Fahrstraße durch Verkleinerung des Bürgersteiges breiter gemacht, was von Fahrzeugführern und Radfahrern sehr begrüßt wird. — Ein Leser unseres Blattes, Herr Sch. aus der Mitscherlichstraße, zeigte uns heute dort in seinem Garten gewachsene und in diesen Tagen erblühte Veilchen.

Aus den Heimatvereinen. Folgender Bericht geht uns zu: Der Heimatverein der Hessen und Hessen-Nassauer hielt im „Wertspeisehaus" seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nachdem der 1. Vorsitzende Matz die Landsleute und besonders die neu aufgenommenen Mitglieder begrüßt hatte, gedachte er mit herzlichen Worten der Landsleute in der Heimat, die seit zehn Jahren unter der Fremdherrschaft zu leiden haben. Es wurde beschlossen, am 30. Dezember die Weihnachtsfeier abzuhalten, zu der auch Freunde und Gönner eingeladen sind. In der nächsten Versammlung soll ein Lichtbildervortrag zur Erläuterung der im nächsten Sommer geplanten Rheinreise stattfinden. Einigen anwesenden Landsleuten, die inzwischen mit dem Kreuzer „Emden" in das Ausland gingen, wurden von Landsmann Matz herzliche Geleitworte mitgegeben. Mit einem Hoch auf die Heimat und dem Absingen des Hessenliedes schloß der offizielle Teil des Abends. Man blieb noch einige Stunden in sehr vergnügter Stimmung zusammen.

pr. **Gendarmeriebericht.** Eingebrochen wurde in die Verkaufsbude bei der Rüstringer Brücke. Außer Schokolade und Keks hat der Dieb die Tür, eine sog. Klosettür, mitgenommen. Diese ist 2,12 mal 0,90 Meter groß und auf der Innen- und Außenseite grün gestrichen. Sachdienliche Angaben erbittet die Gendarmerie.

Nochmals der Vortrag im Mieterverein. Landtagsabgeordneter Frerichs schreibt uns: In dem in den hiesigen Tageszeitungen erschienenen Bericht über die letzte Versammlung des Mietervereins sind, soweit das Referat über oldenburgische Steuerfragen in Betracht kommt, verschiedene Unrichtigkeiten enthalten; einige davon mögen hier eine Klarstellung erfahren. So ist an einer Stelle als vom Reich zurückfließender Einkommensteueranteil auf den Kopf der Bevölkerung von Hamburg für das Jahr 1925 statt 67,40 RM. die Summe von 667,40 RM. angegeben. Für Bremen und Lübeck waren die Summen nicht, wie im Bericht angegeben, ähnlich hoch, sondern betrugen nach der vorgelegenen Uebersicht rund 47 bzw. 27 RM. Die gegebene Darstellung sollte die starke Konzentration der Steuerkraft an einzelnen Stellen im Deutschen Reiche zeigen. — Ferner ist folgender Satz falsch: „Oldenburg gibt nun an die Gemeinden vier Siebtel von dem Reichszuschuß zunächst als Zuschuß für die Schulen." Es ist gesagt worden, daß in Oldenburg von den vom Reich zurückfließenden Einkommen- und Körperschaftssteuern drei Siebtel an die Landeskassen und vier Siebtel an die Gemeinden abgeführt würden. Darüber hinaus gebe der Staat den Gemeinden Zuschüsse zu den Volksschullehrerbesoldungen.

Sicherung des Empfängers beim Rundfunk.

Jeder gewissenhafte Rundfunkhörer wird nach dem Abschalten seines Empfängers der letzten Aufforderung des Sprechers nachkommen und seine Antenne erden. Unter „erden" versteht man die Antenne, die während des Empfangs mit dem Empfänger verbunden war, mit der Erdleitung zu verbinden und dabei gleichzeitig den Empfänger abzuschalten. Allgemein bekannt sind die sogenannten Erdschalter, die durch Umlegen eines Hebels, der mit der Antenne verbunden ist, die Verbindung einerseits mit der Erdleitung und andererseits mit dem Empfänger herstellen. Manche Rundfunkhörer glauben aber auch mit einem einpoligen Hebelschalter auskommen zu können, an dessen Hebel die Antenne und der Empfänger, an der Kontaktfeder jedoch die Erdleitung angeschlossen ist. Gewiß erdet auch dieser Schalter die Antenne. Er schaltet jedoch nicht den Empfänger von der Antenne ab, sondern bewirkt, daß der Empfänger parallel zur Erdleitung den Leitungsquerschnitt der Erdleitung noch verstärkt.

Nun ladet sich die Antenne bei Regen und ganz besonders bei Hagelwetter außerordentlich stark auf, so daß man bei geöffnetem Erdschalter sehr lange Funken „ziehen" kann. Ein Teil dieser Aufladungen nimmt aber auch seinen Weg über den parallel zur Erdleitung liegenden Empfänger, sofern der Empfänger nicht abgeschaltet ist, und kann unter Umständen den Empfänger völlig unbrauchbar machen. Sollte sich doch einmal ein Blitz in die Antenne verirren, so wäre das für den Besitzer des Empfängers ganz besonders unangenehm, da sich die Zerstörungen hierbei nicht nur auf den Empfänger beschränken.

Das unbequeme Laden der Akkumulatoren und die ewigen Scherereien mit den Anodenbatterien haben es mit sich gebracht, daß man sich mehr und mehr den Netzanschlußgeräten zuwendet, besonders auf dem Lande, wo die Beschaffung und Aufladung der Stromquellen mit weit größeren Schwierigkeiten verbunden ist. Aber auch hier ist die Gefahr sehr groß, daß der Blitz oder die leichteren elektrostatischen Aufladungen der Antenne und der Freileitungen Eingang in den Empfänger finden. Der Sprecher müßte eigentlich schon sagen: „Vergessen Sie, bitte, nicht, die Antenne zu erden und das Netzanschlußgerät abzuschalten," um diesen Gefahren zu begegnen.

Erst kürzlich ereignete sich ein Fall, der uns in dieser Hinsicht zu besonderer Vorsicht mahnt. Ein Landwirt schaltete bei einem herannahenden Gewitter seinen Empfänger ab und erdete die Antenne. Das Netzanschlußgerät ließ er aber angeschaltet, weil er das Gerät, wie immer, gleichzeitig als Stromquelle für eine elektrische Glocke gebrauchte. Als das Gewitter über dem Orte stand, gab es plötzlich einen hellen Schein und kurz darauf einen außerordentlich starken Schlag. Der Landwirt glaubte zunächst, es habe in seiner Antenne eingeschlagen; jedoch diese hing so ruhig wie immer. Nach dem Gewitter stellte sich heraus, daß alle Röhren des Empfängers durchgebrannt waren. Was war die Ursache? Der Blitz hatte in das nicht weit entfernte Transformatorenhäuschen eingeschlagen und damit einen erhöhten Spannungsstoß ins Netz geschickt, der die Röhren zerstörte. Aber nicht das allein war die Folge des Blitzschlages gewesen. Vielmehr stellte sich heraus, daß auch die Primärwicklung des Transformators am Netzanschlußgerät durchschlagen war. Man ersieht daraus, daß es erforderlich ist, den Empfänger bei Nichtgebrauch gänzlich zu isolieren, d. h. sowohl von der Antenne als auch vom Lichtnetz abzuschalten.

In den ersten Jahren nach dem Kriege habe der Staat den Gemeinden die Beträge, die sie über 40 bzw. 45 Prozent ihres Anteils an der Einkommen- und Körperschaftssteuer für Lehrerbesoldungen aufzuwenden hatten, ersetzt; später sei die Zuschußgrenze auf 75 Prozent erhöht, und die für die Bezuschussung in Betracht kommende Gesamtsumme auf 1,7 Millionen Reichsmark begrenzt worden. In den letzten Jahren habe man sich bemüht, durch Schaffung eines Ausgleichsfonds den Gemeinden, die einen verhältnismäßig hohen Anteil ihrer Einkommensteuer für Lehrerbesoldungen aufzuwenden hätten, zu helfen. Die Beordnung des Finanzausgleichs habe sich für die Städte ungünstig ausgewirkt. Rüstringen habe z. B. im Jahre 1925 nur geringe Zuschüsse zu den Schullasten erhalten; in den letzten Jahren wären die Zuwendungen höher gewesen. — Auch folgender Satz könnte zu Mißdeutungen Anlaß geben: „Eine Ausnahme mache Rüstringen, wo die Verschuldung weit höher ist, als sonst im Lande." — Der Referent hat einige Zahlen über die so oft betonte Verschuldung der Landwirtschaft angeführt und dabei bemerkt, daß im Verhältnis zur Vorkriegszeit die Verschuldung der Landwirtschaft in Rüstringen stärker sei, als in anderen Bezirken. Da in einer Wilhelmshavener Tageszeitung die Bezugnahme auf die Verschuldung der Landwirtschaft vollständig fehlt, wirkt der angezogene Satz sinnentstellend. — Ferner würde bei einer Mietsteuer nach den Grundsätzen der Hauszinssteuer bei einer Friedensmiete von 30 Mark sich nicht, wie in dem Bericht angegeben, eine Belastung von 6 RM., sondern von monatlich 3,60 RM. ergeben haben.

Die Invalidenkarte der Waschfrau. Es kann häufig beobachtet werden, daß Invalidenbeiträge für Aufwärterinnen, Waschfrauen usw., d. h. für unständig beschäftigte Arbeitnehmer, nicht bezahlt oder zu niedrige Beiträge bezahlt werden, so daß sich die Landesversicherungsanstalt Hannover veranlaßt sah, folgende deutliche Aufklärung über die gesetzlichen Bestimmungen zu veröffentlichen: „Wiederholt vorgekommene Fälle der letzten Zeit lassen erkennen, daß die Markenverwendung für gelegentliche Stundenfrauen, Waschfrauen, Schneiderinnen, Plätterinnen usw. — soweit diese im Haushalt des Arbeitgebers tätig sind —, sowie für Gelegenheitsarbeiter nicht immer erfolgt. Jeder Arbeitgeber, der solche Versicherten zuerst in der Woche beschäftigt (also gleichviel, ob der Versicherte am Montag oder an einem späteren Wochentag „zuerst" arbeitet), hat eine Invalidenmarke nach der Lohnklasse zu verwenden, die dem vierfachen Betrage des Ortslohnes entspricht. Der Arbeitgeber bleibt für die Beitragsentrichtung verantwortlich, auch wenn er dem Versicherten Geld zur Marke gegeben hat. Weiter verwenden Arbeitgeber noch immer zu niedrige Marken, besonders für Versicherte, die neben Barlohn Sachbezüge (Kost, Wohnung, Deputat usw.) erhalten, obwohl die bereits seit über einem Jahr gültigen Lohnklassen durch Aushang an den Postschaltern, bei den Quittungskartenausgabestellen, den Gemeindebehörden und durch mündliche Belehrungen der Ueberwachungsbeamten gelegentlich der Beitragsüberwachung in ausgiebiger Weise bekanntgemacht sind. Zweifel über die Pflicht und Höhe der Markenverwendung dürfen zu einer Unterlassung der Beitragsentrichtung nicht mehr führen, da sie durch eine kurze Anfrage bei den Versicherungsämtern, den Versicherungskontrollen oder der Landesversicherungsanstalt Hannover selbst beseitigt werden können. Die Landesversicherungsanstalt sieht sich veranlaßt, nachdrücklichst dafür zu sorgen, daß den gesetzlichen Bestimmungen nachgekommen wird." — Es ist notwendig, daß sich auch die Versicherten diese Bestimmungen merken, denn es geht um ihre Rechte.

Folkert Wilken
Brunnenstraße 3 : Fernruf 684
liefert preiswert und gut
Speisekartoffeln
Brennmaterialien
Futtermittel
Düngekalk
Heu — Stroh
Häcksel, Torfstreu

Damen-Handtaschen, Portemonnaies
Brieftaschen, Büchermappen
Schultornister, Einkaufsbeutel
Essenträger, Fußbälle
Ledergamaschen 30, 33, 36 cm hoch.
Erich Gustav Meyer
Lederhandlung. Gökerstrasse 65.

Die letzten Neuheiten in
Damenhüten
Modeartikeln
Strickwaren
in unübertroffener Auswahl
Fr. Steinkopf
Gökerstraße 54

Weine u. Spirituosen
von
Johannes Meyer Nachf.
nur
Wilhelmshavener Straße 78
sind preiswert u. gut.

Die seltsame Gräfin

Roman
von
Edgar Wallace.

9. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Ja, ich glaube, er wurde wegen irgendeiner dummen Sache verurteilt — soviel ich mich entsinne, hat er Silber gestohlen. Ich habe ihm eine neue Existenzmöglichkeit gegeben — und der Mann ist dankbar."

Als der Hausmeister zurückkam, betrachtete Lois ihn sorgfältiger und prüfender. Trotz seiner mächtigen Gestalt bewegte er sich mit leisen, fast katzenhaften Schritten, und seine plumpen Hände handhabten das zerbrechliche Chinaporzellan mit überraschender Geschicklichkeit.

Lois war angenehm überrascht, daß ihr ein eigenes Mädchen zugeteilt war — ein frisches, gesundes Landkind, die aus dem eigenen Dorf der Gräfin in Berkshire stammte. Denn die Earls von Moron waren wohlhabende Landbesitzer, und Moron House nahe Newbury war einer der hervorragendsten Sitze der Grafschaft.

Das Mädchen besaß die ganze Beredsamkeit ihres Schlages, und Lois war noch nicht lange in ihrem Zimmer, als sie schon erfuhr, daß ihr Mißtrauen gegen den Hausmeister von allen Dienstboten geteilt wurde.

„Er steckt überall seine Nase hinein und spioniert herum", sagte das Mädchen. „Wie eine große Katze schleicht er daher. Sie können ihn nicht hören, bis er hinter Ihnen steht. Wir anderen sind ihm nicht gut genug — immer hält er sich im Vorzimmer zum Speisesaal auf, und wenn ein neues Dienstmädchen seine Stelle angetreten hat, bewacht er sie, als ob sie eine Maus wäre. Ich weiß nicht, warum die Gräfin so einem häßlichen, übelgelaunten Mann die Verwaltung ihres Haushalts anvertraut."

„Ist er übelgelaunt?" fragte Lois.

„Nun ja," gab das Mädchen zögernd zu, „ich kann es nicht genau sagen. Aber er sieht immer so aus", sagte sie dann eifrig. „Und man kann einen Menschen immer nach seinem Blick beurteilen. Die Gräfin hat sich viel Mühe mit Ihnen gegeben, Fräulein."

„Mit mir?" fragte Lois erstaunt.

„Sie hat diese Stühle für Sie hereinsetzen lassen und hat selbst Ihr Bett ausgewählt und — hallo, was ist das? Gehört das Ihnen?"

Sie hatte eine leere Schublade einer Kommode aufgezogen und hielt jetzt eine große Photographie in der Hand. Lois nahm sie — es war das Bild eines jungen Mannes, der im Anfang der zwanziger Jahre stehen mochte. Er sah gut aus, und irgend etwas in dem Gesicht kam ihr sonderbar bekannt vor.

„Ich weiß nicht, wie das hierherkommt. Ich habe gestern selbst die Schubladen ausgeräumt. Frau Gräfin muß es hierhergelegt haben."

Obwohl es nur ein Brustbild war, sah Lois, daß der junge Mann die Uniform eines Hochlandregiments trug, und versuchte die Nummer zu erkennen; als Kind hatte sie sich sehr für militärische Abzeichen interessiert.

„Er sieht sehr aus, nicht wahr, mein Fräulein?"

„Sehr vorteilhaft", sagte Lois. „Ich bin neugierig, wer das ist?"

„Es gibt eine Menge Photographien im Haus, und niemand weiß, wen sie darstellen. Frau Gräfin sammelt sie", erwiderte das Mädchen.

„Ich will sie zu Lady Moron bringen", meinte Lois und ging mit dem Bild hinunter.

Sie fand die Gräfin vor einem halbvollendeten Legespiel, den Kopf in die Hände gestützt.

„Wo war das? In Ihrem Zimmer?"

Lady Moron nahm die Photographie aus ihrer Hand, betrachtete sie gleichgültig und ließ sie in die Tischchublade gleiten.

„Es war ein junger Mann, den ich vor vielen Jahren kannte", sagte sie und nahm sich nicht die Mühe, Aufklärung darüber zu verlangen, wie die Photographie in die Kommode gekommen war.

Lois ging zu ihrem Zimmer zurück. Es war ein sonniger Nachmittag und die Luft war sehr warm. Die großen Fenster waren geöffnet, eines führte zu einem der vielen kleinen Steinbalkone, die die Front des Hauses schmückten. Gegenüber der Fensteröffnung war jedoch ein leichtes Holztor, das den Zugang zu dem einladenden Platz versperrte.

„Es ist uns nicht erlaubt, tagsüber auf die Balkone zu gehen", sagte das Mädchen. „Frau Gräfin ist besonders streng in diesem Punkt."

„Betrifft das auch mich?"

„O ja, mein Fräulein. Frau Gräfin selbst geht auch nur abends hinaus. Niemand darf sie tagsüber betreten."

Lois war neugierig, welchen sonderbaren Grund die Gräfin haben mochte, diesen angenehmen Erholungsplatz während des Tages zu verbieten.

Die Nachmittagspost brachte eine Anzahl Briefe, welche nach der Gewohnheit Lady Morons am selben Tage noch beantwortet wurden. Lois war bis eine Stunde vor dem Abendessen beschäftigt. Dann machte ihr die Gräfin einen Vorschlag, für den sie sehr dankbar war.

„Wenn Sie eine Freundin haben, die Sie gerne zum Tee einladen, können Sie das jeden Nachmittag tun, den ich fort bin. Morgen haben Sie einen freien Abend. Ich werde auswärts speisen."

An diesem Abend schrieb Lois noch einen langen Brief an Lizzy Smith und brachte ihn selbst zur Post, bevor sie sich in ihr herrliches Bett legte. Die Antwort kam prompt. Das war charakteristisch für die energische Lizzy, die alles gleich erledigte. Als Lois am nächsten Morgen das Frühstück allein einnahmen, meldete ihr ein Bediener, daß sie am Telephon gewünscht würde. Lizzy rief an.

„Bist du es, Liebling? Ich werde natürlich heute abend zu dir kommen. Schickt du den Wagen, oder nehme ich die alte Nr. 14? Kleide dich nicht extra für mich an, ich bin ein einfaches Mädchen."

„Sei nicht verrückt, Lizzy. Ich bin allein und erwarte dich."

„Was ist es denn für eine Krippe?" fragte Lizzy.

„Es ist wirklich sehr schön", sagte Lois, jedoch ohne Begeisterung. „Ich habe nur nicht genügend zu tun."

„Nur darfst du nicht sagen, sondern und", gab Lizzy zurück. „Was hast du, Lois? Finde eine Stelle für mich ohne Arbeit — hier ist der alte Rattlebones!" Das letzte sagte sie ganz leise, und Lois wußte, daß Lizzy vom Bureau aus telephonierte und der erste Clerk angekommen war. Dann hörte sie, wie drüben eingehängt wurde.

Lady Moron und ihr Sohn speisten am Abend auswärts und gingen dann ins Theater. Lois war allein, als Lizzy kam.

„Es ist sehr geräumig hier", sagte sie langsam, als sie sich in dem herrlichen Speisezimmer umsah. „Ist der lange, große Kerl dort der Hausmeister? Ich kann nicht sagen, daß mir sein Gesicht gefällt, aber er kann nichts dafür. Wieviel Gänge gibt es denn?" fragte sie nach dem dritten. „Mein Arzt sagte mir, ich würde nicht mehr als sechs vertragen."

Nach dem Essen gingen die Mädchen zu Lois' Zimmer, und Lizzy setzte sich staunend nieder, um alles zu bewundern.

„Ich dachte immer, solche Stellungen gibt es nur in schönen Romanen. Ich meine solche Bücher, die man als Preise in der Sonntagsschule erhält."

„Es ist zu schön, um wahr zu sein?" lachte Lois.

„Hast du ihn nicht gesehen?"

„Meinst du Mr. Dorn? Doch, den hab ich heute morgen wieder gesehen. Er ging vor dem Hause auf und ab. Er ist ein Detektiv, Lizzy."

Lizzy schaute erstaunt auf.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

n. **Aus dem Wilhelmshavener Schöffengerichtssaal.** Die gestrigen Verhandlungen fanden wieder im renovierten Schöffengerichtssaal des Amtsgerichtsgebäudes statt. Die drei Bänke im Zuhörerraum waren schon vor Beginn der fünfstündigen Sitzung von einer Klasse der hiesigen Marinefachschule besetzt, die ihren Schülern auf diese Weise einen interessanten Einblick in ein öffentliches Gerichtsverfahren vermittelte. Die uniformierten „Kriminalstudenten" folgten den Terminen denn auch mit großer Aufmerksamkeit. — Die erste Anklage richtete sich gegen die Ehefrau A. Sie wurde beschuldigt, einen Schutzpolizeibeamten beleidigt zu haben, der ihren Mann wegen dessen nichtbeleuchteten Fahrrades notiert hatte, indem sie öffentlich behauptete, der betreffende Beamte sei betrunken gewesen. Urteil: 30 Mark Geldstrafe und Aushängung dieses Beschlusses an der Anschlagtafel im Gerichtsgebäude. — Die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Kontoristin Sch., wegen Eigentumsvergehens vorbestraft, soll sich des Diebstahls, des Betruges und der Unterschlagung schuldig gemacht haben, weil sie aus der Kasse ihrer Firma Geld entwendet und die zur Gegenkontrolle ausgestellten Laufzettel angeblich geändert hatte. Auf vier Monate Gefängnis lautete der Spruch des Gerichts. — Durch Fahrlässigkeit eine Körperverletzung verursacht zu haben, wurde dem Kutscher K. vorgeworfen. Er hatte nach den Zeugenaussagen beim Einbiegen von der Rechtern- in die Flensburger Straße den Bogen zu kurz genommen, wodurch die Ehefrau M. zu Fall gekommen ist und sich Verletzungen zugezogen haben soll. An einer die Situation darstellenden Skizze verteidigte sich der Beschuldigte. Er wurde zu 30 Mark Geldstrafe, bzw. für je 10 Mark zu einem Tage Gefängnis verurteilt. — Sehr lebhaft gestaltete sich die dann folgende Verhandlung gegen den Versicherungs-Vertreter Eugen J. Er hatte, trotzdem ihm nach der beeidigten Aussage des Generalagenten der „Iduna" das Inkasso entzogen worden war, noch weiterhin Beiträge usw. eingezogen und statt sie an die Gesellschaft abzuführen, zum Teil für sich als „Provision" in Anrechnung gebracht und behalten. Der „Iduna" entstand dadurch ein Verlust von 284,87 Mark. Der Staatsanwaltsvertreter beantragte eine Geldstrafe von 200 Mk., eventuell 20 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete dementsprechend. — Eine schwere Strafe verhängte das Gericht gegen den erst 21jährigen Dachdecker R., und zwar 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Der bereits erheblich vorbestrafte R. hatte sich in zehn Fällen des Eigentumsvergehens, des Betruges, schwerer Urkundenfälschung usw. schuldig gemacht. Seiner Zimmervermieterin hatte er Bargeld entwendet, ebenso einer Hausangestellten und einem Gastwirt, bei dem er bei einem Griff in die Ladenkasse ertappt wurde. Unter Vorgabe falscher Tatsachen hatte er sich ferner Beköstigung und Unterkunft erschwindelt und dergleichen strafbare Handlungen mehr begangen. Der Anklagevertreter hatte eine Strafe von 2 Jahren 6 Monaten beantragt, das Gericht ließ aber nochmals Milde walten.

Sieben Fahrräder sind gestohlen. Die Polizeiverwaltung teilt uns mit: Folgende Fahrräder wurden als gestohlen gemeldet: Am 28. v. M. in der Manteuffelstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Wittler", Modell 44, Nr. 208 446. Das Rad hat schwarzen Rahmen und gelbe Felgen. — Am 20. November aus dem Vorgarten Peterstraße 16 ein Herrenfahrrad, Marke „Allemania". Das Rad hat schwarzen Rahmen mit Gold abgesetzte Streifen und Freilauf mit Rücktrittsbremse, die Handgriffe fehlen. Auf dem Sattel sind die Buchstaben H. R. eingekratzt, das Tretlager ist lose. Am Rade befindet sich eine elektrische Bosch-Lampe. — Am 1. d. M. aus dem Vorraum des Rathauses, der zur Kämmereikasse führt, ein Herrenfahrrad, Marke „Fabrikat Jakobs", Nr 25 591. Das Rad hat schwarzen Rahmen und schwarze Felgen, gerade Lenkstange, Rennsattel, die Bremsstange war verbogen. — Am 1. Dezember ferner vor dem Hause Prinz-Heinrichstraße 7 ein Herrenfahrrad, Marke „Mammut". Das Rad hat schwarzen Rahmen und gelbe Felgen und ist im allgemeinen noch gut erhalten. — Am 3. d. M. in der Elisabethstraße vor dem Bureau der Nitag ein Herrenfahrrad, ohne Marke und Nummer, Rahmen und Felgen schwarz, neue Speichen, engl. Lenkstange und neue Klingel mit der Aufschrift „Schmidt". — Desgleichen am 3. d. M. vor dem Geschäft von Govers, Ecke Roon- und Luisenstraße, ein Herrenfahrrad, Marke „Radio", schwarzen Rahmen und schwarze Felgen mit grünen Streifen abgesetzt, Freilauf mit Rücktrittbremse. — Am 4. Dezember, abends, vor dem Reichskeller ein Herrenfahrrad, Marke „Hassia", Nr. 1 234 345. Das Rad hat schwarzen Rahmen und Felgen, Freilauf mit Rücktrittsbremse, neue Bereifung und elektrische Beleuchtung, Marke „Berko". — Ferner ist dem Arbeiter Karl Söcker eine dunkelbraune lederne Brieftasche mit Ausweispapieren (Militärpaß, Rentenschein, Invalidenkarte, Steuerkarte und Zeugnisse) abhanden gekommen. Der Finder wird ersucht, die Ausweispapiere bei der Kriminal-Abteilung, Hindenburgstraße 17, abzugeben.

Die Reichsadler-Künstler im Altenheim. Mit ihrer gesamten Künstlerschar war gestern nachmittag die Direktion des Reichsadler-Brettls in das Altenheim an der Friedenstraße eingezogen. Der Ansager eröffnete hier den Reigen der interessanten Darbietungen mit einer schönen Ansprache, mit der er seine Vorträge verknüpfte. Sodann zeigte man das Dezember-Programm, das allabendlich im Reichsadler-Brettl ein volles Haus findet. Tänze, akrobatische Vorführungen usw. erfreuten die alten Leute. Die Musikkapelle spielte hernach außerdem noch zum Tanz auf. Nur ungern sahen die dankbaren Heiminsassen ihre seltenen Gäste scheiden.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Freitag, den 7. Dezember: Frische Winde westlicher bis nordwestlicher Richtung, Temperaturrückgang, veränderlich, bewölkt, Niederschläge, Nachtfrost. — Hochwasser ist am morgigen Freitag um 9.85 Uhr und um 22.10 Uhr.

Spinalonga, die Hölle der Aussätzigen.

Besuch auf der griechischen Verbannungsinsel für Leprakranke.

Charles Nicole, Direktor des Pasteurinstituts in Tunis, der diesjährige Nobel-Preisträger für Medizin, schildert in der Pariser Zeitschrift „L'Illustration" einen Besuch auf der Insel Spinalonga bei Kreta, auf welche die griechische Regierung die Leprakranken verbannt.

Seltsame Schicksale hat die kleine Felseninsel durchgemacht. Erst bauten die Venezianer dort über den zerklüfteten Klippen ihre Kasematten, dann hißten die Türken die Halbmondfahne. Im Kriege war sie von den Franzosen besetzt worden, die sie nach dem Friedensschluß den Griechen übergaben. Diese vertrieben die mohammedanische Bevölkerung und besiedelten die Insel mit allen Aussätzigen Griechenlands.

Was für Hände, was für Lippen!

Wenn man die Küste Kretas am wundervollen Golf von Mirabello entlangfährt, wird das Inselchen bald dem Auge sichtbar. Nähert sich das kleine Boot dem Kai, so ist der plötzliche Eindruck der an das Ufer herbeigeeilten Menge höchst eigenartig und erschütternd.

Alle Trachten Griechenlands, alle Kopfbedeckungen vom Turban bis zum flachen Strohhut, vom Seidentuch bis zum Federhut werden ansichtig: Männer, Frauen, Kinder drängen sich an die Ausschiffenden heran. Sie gestikulieren, strecken ihre Hände aus (was für Hände!), sprechen, schreien, fordern, fluchen mit verpesteten Lippen. Man fühlt, daß sie die Ankömmlinge als Retter erwarten, daß sie ihnen das Heil bringen sollen: Befreiung von diesem ungeheuerlichen Dasein, in dem ihr gegenseitiger Blick keinem Gesicht begegnet, das nicht angefressen oder zum mindesten verschwollen und ungestaltet ist, keinem Glied, das nicht von einer schrecklichen oder ihm drohenden Verstümmelung ergriffen ist.

Denn nur Aussätzige bewohnen die Insel. Sie hausen zwischen der zerfallenden Festungsmauern, sind auf der Insel frei — nur das Meer bewacht sie, hält sie gefangen.

Gesunde in die Hölle.

Fürchterlich ist der Anblick der Straße, wo auf den Steinen, vor den Türen die Schwerkranken liegen. Hier und dort ein paar Zollbreit Erde, genug, um ein Dutzend Pflanzen — wilden Wein, Feigen, Kakteen — zu ernähren. Vor einigen Fensterhöhlen werden Blumentöpfe sichtbar und als Gefährten des Elends Katzen, Hühner und Ratten.

Der Präfekt Lassithi gibt erschütternde Auskunft. Hier sind 260 Aussätzige, 36 Haushalte und 7 Kinder, die auf der Insel geboren wurden, die der Ansteckung ausgeliefert sind, wenn man sie nicht unverzüglich den Müttern nimmt. Außer diesen Kindern sind vielleicht noch sechs nicht angesteckte Frauen dort, die sich von ihren an der Lepra erkrankten Männern nicht trennen wollen. Sie allein arbeiten. Sie waschen die Wäsche für die ganze Gemeinde.

Wein, Streit, Liebe.

Zu den Schrecken der Krankheit und der Gefangenschaft kommen noch die Langeweile, der Müßiggang. Warum sollten die Leute arbeiten? Kein Gegenstand kommt von der Insel. Jeder Aussätzige kassiert sein Geld ein, das 27 Drachmen beträgt, zu dem manchmal das hinzukommt, was begüterte Familien schicken. Drei streng abgesperrte Läden, die vom Meer aus beliefert werden, sind an bestimmten Tagen nach dem Kai zu geöffnet und gestatten den Einkauf der lebensnotwendigen Dinge. Statt heilsamer Arbeit lungern die Armen auf den Felsen herum, betrachten die wilde Brandung des Meeres, träumen von der blauen lockenden Ferne .....

Und sie spielen Karten oder gönnen sich die geringe Linderung eines Musikinstrumentes. Doch gegen alle unaufhörlichen Klagen, gegen das Schicksal nur — Wein, Schnaps, Streit und — Liebe, Liebesleidenschaften.

Keine Hilfe.

Keine Behörde, keine Polizei ist da. Jeder Ankömmling sucht sich bei der Ankunft einen Schlupfwinkel, so gut er kann. Das Recht des Stärkeren oder aber auch das Erbarmen verschaffen die besten Wohnstätten.

Im Falle heftiger Raufereien schifft die Polizei die beiden Soldaten ein, die ihren Wohnsitz an der benachbarten Küste aufschlagen. Sie sperren eine Zeitlang die Aufgeregten in einen Kerker, dann ziehen sie wieder ab.

Bei Unglücksfällen oder sonstigen heftigen Erkrankungen — außer der Lepra — kommt ein Arzt. Die Lepra selbst erfährt keinerlei Heilbehandlung. Ohne Hilfe verfaulen die Menschen bei lebendigem Leibe.

Nächte des Grauens.

Während wir durch diese traurige Stätte schreiten, drängen sich unserem Gewissen zwei furchtbare Fragen auf: Sollte nicht unter diesen Häftlingen versehentlich ein Gesunder sein? Weiß er es, wie muß da sein Leben, seine Verzweiflung sein? Und wie viele von den Leichterkranken halten sich zu unrecht eingesperrt, wähnen sich als Opfer im Zusammenleben mit den Verpesteten.

Und wir vergegenwärtigen uns die Nächte auf dieser Insel, ihre Schrecken, ihre Liebeständeleien. Das sind dort keineswegs nur Visionen. Man hat uns von einer jungen Frau erzählt, bei der sich das Uebel kaum zeigte. Männer mit verfaulenden Gliedmaßen umarmten sie, zerfressene Lippen küßten sie. Der Ekel, der Schrecken trieben die junge Frau zum Selbstmord, ins Meer ....

•

Es ist an der Zeit, daß die Schmach von Spinalonga verschwindet. Wir glauben, daß sie verschwinden wird. Schon seit unserem Besuche (September 1927) sind mehrere Fortschritte verwirklicht worden. Möge bald diese gräßliche Vision der Vergangenheit barbarischer Zeiten angehören, und der Golf mit den blauen Wassern das Bild des befreiten Inselchens widerspiegeln.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind WSW. 3, bewölkt, See 3, Temperatur 7 Grad; Minsenersand: Wind WSW. 3, bewölkt, See ruhig, Temperatur 6 Grad; Wangerooge: Wind SW. 3—4, See 2, Temperatur 4 Grad; Voslapp: Wind SW. 3, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 3 Grad; Arngast: Wind SW. 3, klar, Kimm dunstig, Hochwasser 4,65 Meter, Temperatur 4 Grad.

Schiffahrt und Schiffbau.

Fischdampferverkehr. Zum Markt gewesen: 5. Dezember: „Nürnberg", Kapt. Lucht, von der Nordsee in Geestemünde; „Plauen", Kapt. E. Türk, von der Nordsee in Geestemünde. Abfahrt: 4. Dezember: „Dresden", Kapt. Rohlofs, mit Fang Honningsvaag südwärts; „Hannover", Kapt. Strenge, mit Fang von Honningsvaag nach Aberdeen; 5. Dezember: „Würzburg", Kapt. Hoffmann, nach der Nordsee; „Mannheim", Kapt. Bade, nach Island. — Heute zum Markt gewesen: „Heidelberg", Kapt. Lührs, von Island nach Aberdeen. Abfahrt: „Nürnberg", Kapt. Luchs, zur Nordsee; „Elberfeld", Kapt. Ackermann, mit Fang von Honningsvaag nach Sleetport.

Weserfahrwasser. Auf der Unterweser ist die Vertiefung des Fahrwassers für acht Meter tiefgehende Schiffe durchgeführt. Demzufolge haben sich die Gezeiten-Niedrigwasserstände gesenkt, was zum Teil eine Tieferlegung des Schiffahrts- oder Seekarten-Nulls zur Folge hat.

Schiffahrtshindernis. Der Dampfer „New-Columbien" meldet, daß er auf 53 Grad 54 Min. 10 Sek. N., 7 Grad 1 Min. 40 Sek. O., 7 Meilen West von Norderney-Feuerschiff ein großes Netzbündel mit schwarzen und weißen Bojen, gefährlich für die Schiffahrt, passiert habe.

Varel.

t. **Bubenstreiche.** Gestern nacht um 1 Uhr übten sich drei junge Burschen im Steinwerfen. Abgesehen hatten sie es auf die in der Osterstraße beim Kaufmann Rachulle angebrachte Straßenlaterne. Als Wurfgeschosse bedienten sie sich der dort lagernden Steinbrocken. Sie übten ihr frivoles Spiel solange aus, bis die Lampe in Scherben auf der Straße lag. Einem Anwohner, der sie von diesem Treiben abhalten wollte, drohten sie mit einer Tracht Prügel. Nach Ausführung ihrer Heldentat verschwanden sie in den Bleichenpfad. Die Polizei hat sich des Vorfalls angenommen und gelingt es ihr hoffentlich, die Lümmel zu erwischen.

Uraufführung „De Strandvagt" von Wilhelm Erhorn. Das niederdeutsche Spiel „De Strandvagt" des Konrektors Wilhelm Erhorn aus Wilhelmshaven gelangt am 14. Dezember von der Niederdeutschen Bühne Varel unter der Leitung ihres Spälbaas Fr. Fooken in Anwesenheit des Verfassers zur Uraufführung. Erhorn, dessen Schauspiel „Ehrenhalber" vor 26 Jahren in der damaligen „Kaiserkrone" in Wilhelmshaven mit großem Erfolg aufgeführt wurde, hat sich mit seinem letzten Werk auf das niederdeutsche Gebiet begeben. Da die Niederdeutsche Bühne des Ollnborger Kring, die bekanntlich mit dem Landestheater verbunden ist, bereits das zweite plattdeutsche Werk des Dichters, das Schauspiel „Bernd Janßen", zur Uraufführung nach Weihnachten erworben hat, wird der Vareler Uraufführung mit besonderer Spannung entgegengesehen.

t. **Zusammenstoß.** In der Kirchhofstraße bei der Konsumverteilungsstelle fuhr gestern ein Auto einen Radfahrer an, wobei das Fahrrad vollständig in die Brüche ging. Der Radfahrer selbst kam mit dem Schrecken davon. Das Auto fuhr einfach weiter, ohne sich um den Radfahrer zu kümmern. Wer die Schuld an diesem Vorfall trägt, wird die Polizei festzustellen haben.

t. **Frecher Diebstahl.** Ein frecher Diebstahl wurde im Flur einer hiesigen Gastwirtschaft ausgeführt. Dort hatte ein Gast sein Fahrrad aufgestellt und in der Zeit, wo er im Lokal sein Glas Bier trank, nahmen Spitzbuben die Gelegenheit wahr und montierten die vollständige Boschlampe ab.

Vom Schiffsverkehr im Hafen. Im Monat November kamen an 16 Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 2099 Kubikmeter. Es brachten an 2 Schiffe 80 500 Kilo Mehl und Zucker, 1 Schiff 65 000 Kilo Muscheln, 13 Schiffe kamen leer an. 15 Schiffe führten die deutsche Flagge, 1 Schiff die holländische. Abgegangen 17 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 2092 Kubikmeter, beladen 16 Schiffe mit 579 000 Klinker, davon ging ein Schiff nach Stettin, 3 Schiffe nach Kiel, 12 nach den Nordsee-Inseln, 1 Schiff ging leer aus und 3 Schiffe verblieben in Ladung. Die Schiffahrt hat sich gegen das Vorjahr bedeutend ge-

---

Schmalmacher.

Skizze
von
Hans Hyan.

(Nachdruck verboten.)

Im Berliner Lustgarten, an dem Querweg, durch den sich abends, wenn die Geschäfte geschlossen werden, ein breiter, voller Menschenstrom ergießt, sitzt ein Mann, vierschrötig, gedrungen, mit gewaltigem Oberkörper und einem dicken, unverschämten Kopf. Er hat sein eines Bein, an dessen Kniestumpf sich in der Lederkappe ein Stelzfuß anschließt, vorgestreckt, wie eine Mahnung an das Publikum. Und manch einer von den hier Vorübereilenden hält mitleidig an und wirft dem „Schmalmacher" eine Münze zu.

Auf einmal pfeift ein in der Nähe des Bettlers herumbummelnder Junge, und mit einer Gelenkigkeit, die niemand in dem Krüppel vermuten würde, springt er auf, um in der Menschenmenge unterzutauchen. Der Schutzmann, der sich näherte, um mal ein Wörtchen mit ihm zu reden, hat das Nachsehen.

In der Gipsstraße, in einem Kellerlokal, da treffen sich die beiden wieder. Und hier sind sie ganz unter ihren Bekannten. Vorsitzender des Klubs, der allerdings keine Statuten kennt, ist ein alter Mann von zweiundsechzig Jahren, der, angeblich vollständig erblindet, in der Tat nur sehr schwache Augen hat, die er unter einem grünen Papierschirm verdeckt trägt. Der Alte bettelt übrigens nicht direkt, sondern er verkauft Streichhölzer ... Auch er ist Schmalmacher, wie alle, die hier verkehren.

„Beinah fin wa jekapp worn," sagte der dicke Otto, sich einen Grog, aber 'n rechten steifen, bestellend, „der Blaue (Schutzmann), der hat ma schon lange uff'n Kien ... aba da muß a frieher uffstehn, nich wah, Krümel?"

„Krümel" ist ein Junge, ein trotz seiner Jugend schon ganz abgefeimter Bengel, der die Abteilung für Jugendliche in Plötzensee sehr genau kennt.

Doch während „Krümel" irgendeine freche Antwort gibt, erhebt sich ein lauter Tumult im Lokal: „Joddelliese" und ihr Bräutigam sind gekommen.

Sie macht bloß „Begräbnisfahrt" und „Kinderlumpen", d. h. sie bettelt unter dem Vorgeben, ihr Mann sei gestorben, um Geld und Trauerkleider, oder sie stellt sich als junge Mutter vor, die für ihr Kindchen keine Wäsche hat. Und nachdem sie sich an ein paar Schrippen, 'ner großen Weißen und einigen Gläsern Kümmel restauriert und sich eine Zigarette angesteckt hat, die sie leidenschaftlich gern raucht, gibt sie auf Zureden ihres Begleiters, eines verkommenen Studenten, einige Proben ihrer Kunst ... Sie weint leise und vornehm, wobei ihr wirkliche Tränen über die Backen fließen, und dann streckt sie, die Brust von Schluchzen erschüttert, die Arme aus und sagt: „Mein Kind ... Ich hab' ein kleines Mädchen ... gerade drei Tage alt ... und kein Stück Wäsche ..." Und plötzlich springt sie in die andere Spezialität über und schluchzt: „Ja, gnädje Frau, gestern ... und war noch so jung ... un solch blühender Mensch ... vierzehn Tage hat er gelegen, un alles, was wa gehabt haben, is dabei draufgegangen ... uf'n Armenkirchhoff soll a ... ach, gnädje Frau, alles, bloß das nich!!!"

Der ganze Keller brüllt vor Lachen, bis die Wirtin, eine alte Dame, Ruhe gebietet. Und Mutter Schindlerin führt ein sehr energisches Regiment. Wer einmal rausgeschmissen ist, darf nie wieder rein, sie macht doch ihr Geschäft.

Und jetzt holt „Joddelliesens" Bräutigam die Harmonika hervor, und in den Lärm der Zechenden mischt sich die Melodie:

„Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar ..."

Schokoladenkuchen back' ich heute —
Schon duftet's in der Küche süß,
Das wird ein Fest für kleine Leute
Ein frohes Kinder-Paradies.

Zur Geburtstagsfeier

kann man kleine Gäste kaum besser erfreuen
als mit

Schokoladenkuchen

nach folgendem Oetker-Rezept:

Zutaten:

250 g Butter, 350 g Zucker, 4 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker,	1 Päckchen Dr. Oetker's Backin-Backpulver, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch od. Rahm.

Zubereitung: Die Butter rührt man zu Sahne, gibt 250 g Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt und gesiebt, Milch daran und zuletzt den Schnee der 4 Eiweiß. Man teilt die Masse, mengt unter die eine Hälfte den Kakao und den Rest des Zuckers, füllt den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backt den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.

Meinem neuen farbig illustr. Rezeptbuch, Ausgabe F entnommen, aus dem Sie auch Näheres über den vorzüglichen Back-, Koch- und Bratapparat „Küchenwunder" erfahren. Das Buch ist für 15 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Landesbibliothek Oldenburg

haben. 1927 hatten wir reichlich 10 000 Kubikmeter Raumgehalt zu verzeichnen, während in diesem Jahre bereits 15 000 Kubikmeter erreicht sind. Wenn kein Frostwetter eintritt, sind auch noch mehrere Schiffe zu erwarten.

t. **Warum „Der Biberpelz"?** Wenn der Bildungsausschuß sich entschlossen hat, gute Theaterstücke zu vermitteln, so nicht allein, um den Besuchern einige Stunden Unterhaltung zu bringen, sondern um einmal einen Einblick in das künstlerische Schaffen der Dichter zu gewinnen. Hierzu ist auch „Der Biberpelz" wie geschaffen. Wirkung und Wert der besten Komödie Gerhart Hauptmanns, wie fast aller seiner Werke, beruht ni t in der dramatischen Handlungsführung, sondern in der meisterlichen Ausarbeitung der Einzelfiguren, der getreuen Wiedergabe des sozialen Milieus.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Westerstede. Beginn der Holzauktionen. Die ersten Holzverkäufe sind bereits abgehalten worden, und zwar in Linswege durch den Landwirt Hobbensiefken, Führdenerfeld, und durch den Ort Westerstede im „Thalen Busch". Jedesmal waren zahlreiche Käufer erschienen, so daß die ausgebotenen Nummern alle abgesetzt wurden.

Delmenhorst. Acht Jahre unschuldig im Zuchthaus. Zu dem von uns gestern schon mitgeteilten Wiederaufnahmeverfahren in der Delmenhorster Raubmordsache sei noch folgendes nachgetragen. Das Schwurgericht Oldenburg hat im Sommer 1913 die Händler Lehing und zwei Brüder Schmidt, zurzeit wohnhaft in Bremen, wegen Raubmordes zu je 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie sollen am 28. November 1913 nachm. 5.40 Uhr, einen Kassenboten beraubt und einen hinzukommenden Wächter der Jutespinnerei Delmenhorst erschossen haben. Seit ihrer Verurteilung haben sie stets den Beweis ihrer Unschuld erbringen wollen. Sie wurden nach Verbüßung von fast acht Jahren Zuchthaus vorläufig aus der Haft entlassen. Seit diesem Zeitpunkt sind sie unermüdlich tätig gewesen, die Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen. Es ist ihnen nunmehr gelungen, unterstützt durch Staatsanwaltschaft und Polizeibehörden, neues Beweismaterial herbeizuschaffen, auf Grund dessen nunmehr das Oberlandesgericht Oldenburg die Zulässigkeit des Wiederaufnahmeverfahrens verfügt und Beweiserhebungen angeordnet hat. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Ehlermann, Schiff und Ruschmann. Ueber das neue Beweismaterial erfahren wir folgendes: Die beiden Verurteilten Engelbert Schmidt und Lehing haben stets behauptet, zur Zeit der Tat in Bremen in der Tiemannschen Wirtschaft gewesen zu sein. Durch die damals aufgebotenen Entlastungszeugen wurde dieses Alibi nicht einwandfrei nachgewiesen. Diesen Nachweis wollen jetzt die beiden Verurteilten durch neues Beweismaterial antreten. Es ist sehr zu begrüßen, daß dadurch ein Kriminalfall, der niemals völlig aufgeklärt werden konnte, erneut aufgerollt wird. Jetzt scheint es also wahr zu werden, was Engelbert Schmidt nach seiner Verurteilung in den Schwurgerichtssaal hineinrief: „So wahr ein Gott lebt, es wird der Tag kommen, wo sich meine Unschuld herausstellt." Soweit uns bekannt ist, sind die beiden Verurteilten auch jetzt noch unermüdlich dabei, anderweitig Material zur völligen Klärung herbeizuschaffen.

Friesoythe. Großer Schaden durch Hochwasser an den Baustellen des Küstenkanals. Von den großen Ueberschwemmungen durch die großen Regenmassen, die der Monat November uns brachte, ist besonders hart das Niederungsland im Amt Friesoythe betroffen. Gewaltige Flächen Landes bilden einen einzigen großen See. Die Gräben, Tiefe und Flußläufe sind bei weitem nicht in der Lage, die aufgestauten Wassermengen abzuführen. So ist es denn auch kein Wunder, wenn die Baustellen am Küstenkanal auf oldenburgischem und preußischem Gebiet ebenfalls unter Wasser stehen und die Arbeiten zum großen Teil eingestellt werden mußten. Dadurch, daß ein gegen das Hochwasser errichteter Damm brach, wurden die Arbeiten an dem Düker, der die Nade unterführen soll, zum erheblichen Teil zerstört. Auf einer anderen Stelle ist ein Bagger in den Fluten versunken, aus denen nur noch der Schornstein hervorragt.

Loga. Verspäteter Gast aus dem Süden. Als eine Seltenheit mag mitgeteilt werden, daß sich hier noch immer auf einer Wiese ein Storch aufhält, der scheinbar vergessen hat, dem nordischen Winter nach dem warmen Süden zu entfliehen. Das Tier hat sich bereits so nahe ans Haus gewagt, daß es mit dem Geflügel auf dem Hofe zusammen frißt.

Dinklage. Tödlicher Sturz durch die Bodenluke. Hier ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Der Verwalter Bocklage war bei dem Landwirt Middelbeck mit Häckselschneiden beschäftigt und wollte noch einige Garben vom Boden holen. Dabei stürzte er durch die Bodenluke und schlug mit dem Kopfe auf eine Dreschmaschine. Er trug einen schweren Schädelbruch davon und verstarb bald darauf.

Lingen. Massenverhaftung wegen Jagdfrevel. In Lingen und den Nachbarorten herrscht große Aufregung unter den Einwohnern. Der Grund hierfür ist Wilddieberei in der von einem Fabrikanten aus Rheine in Listrup usw. gepachteten Jagd und Hehlerei (Ankauf des erlegten Wildes). Am Sonnabendmorgen war ein größeres Landjägeraufgebot des Kreises Lingen nach Leschede kommandiert. In Emsbüren, Leschede, Listrup und Salzbergen wurden im ganzen etwa 35 Personen, Männer und Frauen, verhaftet und mittels Auto nach Lingen ins Gerichtsgefängnis gebracht. Auch der zuständige Förster Th. befindet sich unter den Festgenommenen. Er soll sich auch an den Wilddiebereien beteiligt haben. Die Verhaftungen haben sich teilweise sehr dramatisch abgewickelt. In Emsbüren wurde eine 60 Jahre alte Frau aus dem Kuhstall fort, wo sie am Melken war, festgenommen. Die Aufdeckung des umfangreichen Wildfrevels ist einem auswärtigen Kriminalisten, der sich für einige Tage in Salzbergen und dann in einer Wirtschaft in Leschede auf längere Zeit einlogierte, gelungen. Er selbst hat sich zwecks Irreführung an den Uebeltaten beteiligt, und auf diese Weise ist es ihm gelungen, alle Personen, die direkt oder indirekt beteiligt sind, kennen zu lernen.

Quakenbrück. Drei Mädchen lebensgefährlich verbrannt. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich Dienstag nachmittag 5.30 Uhr in dem Gasthause Broermann in Schwagstorf. Beim Reinigen des Gastzimmers durch drei Hausangestellte explodierte auf bisher unbekannte Weise eine Kanne mit Benzin, wodurch die drei Mädchen augenblicklich in Flammen gesetzt wurden. Auf ihre Hilferufe hin eilte ein Angestellter mit einem Minimaxapparat in die Gaststube und löschte den Brand soweit, daß man die drei Mädchen, die mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt waren, in Sicherheit bringen konnte. Der Zustand der drei Mädchen, die sofort dem Krankenhause in Fürstenau zugeführt wurden, ist lebensgefährlich.

Volkswirtschaft.

Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg.

		Kurs am 30. 11.	1. 12.	3. 12.
5 % Oldenburg. Roggenwertanleihe	p. Ztr.	8,95	—,—	—,—
8 % Goldmark-Inhaber-Anleihe v. 1925	%	95,50	95,50	95,50
8 % Goldmark-Inh.-Anleihe Serie II	%	95,—	95,—	95,—
7 % Goldm.-Inh.-Anleihe Serie I u. III	%	84,75	84,75	84,75
7½ % Goldmark-Kommunal-Anleihe	%	89,75	89,75	89,75

Zucht-, Nutzvieh- und Pferdemarkt in Oldenburg. Auftrieb insgesamt 214 Tiere. A. Zucht- und Nutzviehmarkt: Auftrieb 161 Stück Großvieh, darunter 16 Kälber. Es kosteten hochtragende Kühe 1. Qualität 650—700 RM., 2. Qualität 525—625 RM., 3. Qualität 350—450 RM., tragende Rinder 1. Qualität 425—500 RM., 2. Qualität 350—425 RM., güste Rinder 175—250 RM., Zuchtbullen 200—400 RM., Zuchtkälber bis zwei Monate alt 80—100 RM., bis 14 Tage alt 40—60 RM. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. — Marktverlauf mittelmäßig. Nächster Zucht- und Nutzviehmarkt Dienstag, den 11. Dezember. — B. Pferdemarkt: Auftrieb 53 Pferde. Es kosteten beste Arbeitspferde 550—700 RM., mittlere Arbeitspferde 250—400 RM., Schlachtpferde 50—160 RM., gute Russen 300—500 RM. Beste Tiere vereinzelt über Notiz. — Marktverlauf mittelmäßig. Nächster Pferdemarkt 18. Dezember.

Ostfriesischer Zentralviehmarkt vom 4. Dezember. Der Handel gestaltete sich mittelmäßig. Hochtragende Kühe 1. Sorte 600—700 RM., 2. Sorte 500—600 RM., 3. Sorte 400—500 RM., hochtragende Rinder 1. Sorte 500—600 RM., 2. Sorte 400—500 RM., 3. Sorte 300—400 RM., zeitmelke Kühe 350—450 RM., frischmelke Kühe 450—575 RM., güste Rinder 200—300 RM., Zuchtstiere 350—500 RM., Weidestiere 200—275 RM., Läufer 22—45 RM., Ferkel 12—18 RM., Lämmer 20—35 RM. Der nächste Zucht- und Nutzviehmarkt findet am Dienstag, dem 11. Dezember statt.

Blendender Glanz

funkelt und spiegelt von Tellern, Töpfen und Pfannen, blendender Glanz strahlt durch das ganze Haus, wenn Sie VIM zum Putzen und Scheuern verwenden.

Streuen Sie etwas VIM auf einen feuchten Lappen, durch müheloses leichtes Reiben erzielen Sie blendende Reinheit.

Sunlicht Mannheim.

Humor und Satire.

Aus der „Jugend":

Hans denkt angestrengt nach. Nach dem Grund befragt, meint er sehr ernsthaft: „Wie kommt das nur? Wenn ich etwas haben will, heißt es immer: ein so kleiner Junge braucht das nicht; und wenn ich etwas angestellt habe, heißt es: ein so großer Junge darf das nicht tun . . . ."

*

Empfehlung.

„Haben Sie vielleicht zufällig etwas Erotisches unter Ihren Büchern?"

„Gewiß, Madame, jede Seite davon erspart Ihnen einen Mann!"

*

Idyll.

In eine Drogerie kommt ein Mann und zeigt dem Verkäufer ein weißes Pulver.

„Ach, mein Herr, können Sie mir vielleicht sagen, ob dies hier Zucker ist?"

Der Verkäufer nimmt eine Portion auf die Zunge und meint: „Nein, mein Herr, das ist kein Zucker."

„Sehen Sie, die Frauen haben immer recht, das Pulver hat sie nämlich als Rattengift gekauft!"

Aus dem Kinderland

Die vier kunstreichen Brüder.

Es war ein armer Mann, der hatte vier Söhne, wie die herangewachsen waren, sprach er zu ihnen: „Liebe Kinder, ihr müßt jetzt hinaus in die Welt, ich habe nichts, das ich euch geben könnte; macht euch auf und geht in die Fremde, lernt ein Handwerk und seht, wie ihr euch durchschlagt." Da ergriffen die vier Brüder den Wanderstab, nahmen Abschied von ihrem Vater und zogen zusammen zum Tor hinaus. Als sie eine Zeitlang gewandert waren, kamen sie an einen Kreuzweg, der nach vier verschiedenen Gegenden führte. Da sprach der älteste: „Hier müssen wir uns trennen, aber heut über vier Jahre wollen wir an dieser Stelle wieder zusammentreffen und in der Zeit unser Glück versuchen."

Nun ging jeder seinen Weg, und dem ältesten begegnete ein Mann, der fragte ihn, wo er hinaus wollte und was er vorhätte. „Ich will ein Handwerk lernen," antwortete er. Da sprach der Mann: „Geh mit mir, und werde ein Dieb." — „Nein," antwortete er, „das gilt für kein ehrliches Handwerk mehr, und das Ende vom Lied ist, daß einer als Schwengel in der Feldglocke gebraucht wird." — „O," sprach der Mann, „vor dem Galgen brauchst du dich nicht zu fürchten: ich will dich bloß lehren, wie du holst, was sonst kein Mensch kriegen kann, und wo dir niemand auf die Spur kommt." Da ließ er sich überreden, ward bei dem Mann ein gelernter Dieb und ward so geschickt, daß vor ihm nichts sicher war, was er einmal haben wollte. Der zweite Bruder begegnete einem Mann, der dieselbe Frage an ihn tat, was er in der Welt lernen wollte. „Ich weiß es noch nicht," antwortete er. „So geh mit mir und werde ein Sternenguder: nichts besser als das, es bleibt einem nichts verborgen." Er ließ sich das gefallen und ward ein so geschickter Sternguder, daß sein Meister, als er ausgelernt hatte und weiterziehen wollte, ihm ein Fernrohr gab und zu ihm sprach: „Damit kannst du sehen, was auf Erden und am Himmel vorgeht, und kann dir nichts verborgen bleiben." Den dritten Bruder nahm ein Jäger in die Lehre und gab ihm in allem, was zur Jägerei gehört, so guten Unterricht, daß er ein ausgelernter Jäger ward. Der Meister schenkte ihm beim Abschiede eine Büchse und sprach: „Die fehlt nicht, was du damit aufs Korn nimmst, das triffst du sicher." Der jüngste Bruder begegnete gleichfalls einem Manne, der ihn anredete und nach seinem Vorhaben fragten. „Hast du nicht Lust, ein Schneider zu werden?" — „Daß ich nicht wüßte," sprach der Junge, „das Krummsitzen von morgens bis abends, das Hin- und Herfegen mit der Nadel und das Bügeleisen will mir nicht in den Sinn." — „Ei was," antwortete der Mann, „du sprichst, wie du's verstehst: bei mir lernst du eine ganz andere Schneiderkunst, die ist anständig und ziemlich, zum Teil sehr ehrenvoll." Da ließ er sich überreden, ging mit und lernte die Kunst des Mannes aus dem Fundament. Beim Abschied gab ihm dieser eine Nadel und sprach: „Damit kannst du zusammennähen, was dir vorkommt, es sei so weich wie ein Ei oder so hart als Stahl; und es wird ganz zu einem Stück, daß keine Nat mehr zu sehen ist."

Als die bestimmten vier Jahre herum waren, kamen die vier Brüder zu gleicher Zeit an dem Kreuzwege zusammen, herzten und küßten sich und kehrten heim zu ihrem Vater. „Nun," sprach dieser ganz vergnügt, „hat euch der Wind wieder zu mir geweht?" Sie erzählten, wie es ihnen ergangen war, und das jeder das Seinige gelernt hätte. Nun saßen sie gerade vor dem Haus unter einem großen Baum, da sprach der Vater: „Jetzt will ich euch auf die Probe stellen und sehen, was ihr könnt." Danach schaute er auf und sagte zu dem zweiten Sohne: „Oben im Gipfel dieses Baumes sitzt zwischen zwei Aesten ein Buchfinkennest, sag' mir, wieviel Eier liegen darin?" Der Sternguder nahm sein Glas, schaute hinauf und sagte: „Fünfe sind's." Sprach der Vater zum ältesten: „Hole du die Eier herunter, ohne daß der Vogel, der darauf sitzt und brütet, gestört wird." Der kunstreiche Dieb stieg hinauf und nahm dem Vöglein, das gar nichts davon merkte und ruhig sitzenblieb, die fünf Eier unter dem Leib weg und brachte sie dem Vater herab. Der Vater nahm sie, legte an jede Ecke des Tisches eins und das fünfte in die Mitte, und sprach zum Jäger: „Du schießest mir mit einem Schuß die fünf Eier in der Mitte entzwei." Der Jäger legte seine Büchse an und schoß die Eier, wie es der Vater verlangt hatte, alle fünfe, und zwar in einem Schuß. Der hatte gewiß von dem Pulver, das um die Ecke schießt. „Nun kommt die Reihe an dich," sprach der Vater zu dem vierten Sohn, „du nähst die Eier wieder zusammen und auch die jungen Vöglein, die darin sind, und zwar so, daß ihnen der Schuß nichts schadet." Der Schneider holte seine Nadel und nähte, wie's der Vater verlangt hatte. Als er fertig war, mußte der Dieb die Eier wieder auf den Baum ins Nest tragen und dem Vogel, ohne daß er etwas merkte, wieder unterlegen. Das Tierchen brütete sie vollends aus, und nach ein paar Tagen krochen die Jungen hervor und hatten da, wo sie vom Schneider zusammengenäht waren, ein rotes Streifchen um den Hals.

„Ja," sprach der Alte zu seinen Söhnen, „ich muß euch über den grünen Klee loben, ihr habt eure Zeit wohl benutzt und was Rechtschaffenes gelernt: ich kann nicht sagen, wem von euch der Vorzug gebührt. Wenn ihr nur bald Gelegenheit habt, eure Kunst anzuwenden, da wird sich's ausweisen. Nicht lange danach kam großer Lärm ins Land, die Königstochter wäre von einem Drachen entführt worden. Der König war Tag und Nacht darüber in Sorgen und ließ bekannt machen, wer sie zurückbrächte, sollte sie zur Gemahlin haben. Die vier Brüder sprachen untereinander: „Das wäre eine Gelegenheit, wo wir uns könnten sehen lassen," wollten zusammen ausziehen und die Königstochter befreien. „Wo sie ist, will ich bald wissen," sprach der Sternguder, schaute durch sein Fernrohr und sprach: „Ich sehe sie schon, sie sitzt weit von hier auf einem Felsen im Meer und neben ihr der Drache, der sie bewacht." Da ging er zu dem König und bat um ein Schiff für sich und seine Brüder und fuhr mit ihnen über das Meer, bis sie zu dem Felsen hinkamen. Die Königstochter saß da, aber der Drache lag in ihrem Schoß und schlief. Der Jäger sprach: „Ich darf nicht schießen, ich würde die schöne Jungfrau zugleich töten." — „So will ich mein Heil versuchen," sagte der Dieb, schlich sich heran und stahl sie unter dem Drachen weg, aber so leis und behend, daß das Untier nichts merkte, sondern fortschnarchte. Sie eilten voll Freude mit ihr aufs Schiff und steuerten in die offene See; aber der Drache, der bei seinem Erwachen die Königstochter nicht mehr gefunden hatte, hinter ihnen her und schnaubte wütend durch die Luft. Als er gerade über dem Schiff schwebte und sich herablassen wollte, legte der Jäger seine Büchse an und schoß ihm mitten ins Herz. Das Untier fiel tot herab, war aber so groß und gewaltig, daß es im Herabfallen das ganze Schiff zertrümmerte. Sie erhaschten glücklich noch ein paar Bretter und schwammen auf dem weiten Meer umher. Da war wieder große Not, aber der Schneider, nicht faul, nahm seine wunderbare Nadel, nähte die Bretter mit ein paar großen Stichen in der Eile zusammen, setzte sich darauf, und sammelte alle Stücke des Schiffes. Dann nähte er auch diese so geschickt zusammen, daß in kurzer Zeit das Schiff wieder segelfertig war und sie glücklich heimfahren konnten.

Als der König seine Tochter wieder erblickte, war große Freude. Er sprach zu den vier Brüdern: „Einer von euch soll sie zur Gemahlin haben, aber welcher das ist, macht unter euch aus." Da entstand ein heftiger Streit unter ihnen, denn jeder machte Ansprüche. Der Sternguder sprach: „Hätt' ich nicht die Königstochter gesehen, so wären alle eure Künste umsonst gewesen: darum ist sie mein." Der Dieb sprach: „Was hätte das Sehen geholfen, wenn ich sie nicht unter dem Drachen weggeholt hätte: darum ist sie mein." Der Jäger sprach: „Ihr wäret doch samt der Königstochter von dem Untier zerrissen worden, hätte es meine Kugel nicht getroffen: darum ist sie mein." Der Schneider sprach: „Und hätte ich euch mit meiner Kunst nicht das Schiff wieder zusammengeflickt, ihr wärt alle jämmerlich ertrunken: darum ist sie mein." Da tat der König den Ausspruch: „Jeder von euch hat ein gleiches Recht, und weil ein jeder die Jungfrau nicht haben kann, so soll sie keiner von euch haben, aber ich will jedem zur Belohnung ein halbes Königreich geben." Den Brüdern gefiel diese Entscheidung, und sie sprachen: „Es ist besser so, als daß wir uneins werden." Da erhielt jeder ein halbes Königreich, und sie lebten mit ihrem Vater in aller Glückseligkeit, solange es Gott gefiel.

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Kirchenrat Brake

Wir bitten um

Weihnachtsgaben

für unsere sehr bedürftigen Pfleglinge

Freese

Solche Handvoll Geld

kann jede Familie sparen, wenn sie die Einkäufe nur in den Geschäften des hiesigen Rabattsparvereins deckt

Handelsschutz- und Rabatt-Sparverein Brake e. V.

LICHTSPIELHAUS

Gasthof „Zum Deutschen Hause"
Breite Str. 64 **BRAKE** Breite Str. 64

Freitag - Sonnabend - Sonntag
Anfang 8 Uhr — Anfang 8 Uhr

Der Meineidbauer
Volksdrama von Ludwig Anzengruber in 6 Akten

Das Mädchen aus der Fremde
Nach dem Roman „Der Talisman" in 6 Akten

Rampenlicht
Lustspiel in 2 Akten

Sonntag nachm. 2 Uhr Jugendvorstellung
Das gesamte Programm gelangt zur Vorführung

Leichtlaufende haltbare
Fahrradreifen mit Garantieschein
Preisw. Vorderraddecken, 3 Mon. Garant., 2.50
Leichtlaufende Corddecke, 12 Mon. Garant., 4.40
Dauerhafter Bergreifen, 3 Mon. Garantie, 4.00
Derselbe extra stark, 12 Monate Garantie, 5.00
Rad-Hunderloh, Oldenburg i. O.
Preisliste kostenlos

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt 11265
Johann Bose und Frau
Martha geb. Bleeker.
Gleichzeitig danken wir für die vielen erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Brake, den 3. Dezember 1928.

Central Lichtspiele Union Brake

Sonnabend bis einschl. Montag
Anfang 8 Uhr

Mady Christians
in dem internationalen Grossfilm:

Duell in den Lüften

Mady Christians spielt die Hauptrolle in diesem gewaltigen Film der Paris, Tunis und die Wüste zum Schauplatz hat und im Rahmen einer packenden und spannenden Handlung einen Luftkampf von unerhörter Realistik zeigt.
Ein Film nach Ihrem Geschmack!

Ferner:

Der Sohn des Hannibal
In den Hauptrollen:
Liane Haid und Alfons Fryland.

Kein Kostümfilm, **kein** Drama aus der Geschichte des alten Roms, **sondern** eine heitere Episode aus dem modernen Turfleben. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Sohn des berühmten Derbysiegers „Hannibal", ein Pferd, von dem die Welt spricht. Die Schicksale, die der „Sohn des Hannibal" als Rennpferd erlebt, werden in interessanter Weise dargestellt, deren Schauplatz das lebens- und musikfreudige Wien ist.

Ufa-Wochenschau

Freitag bis Sonntag
Anfang 8 Uhr

Ein erfreulicher, erheiternder und spannender Detektivfilm in 10 Akten.

Herrliche landschaftliche Szenerien. Gefahren, Heldentaten, Spannungen; ferner auch Humor enthält dieser hübsche und unterhaltsame Film.

Junggesellenabschied
und
Knock out
Zwei Grotesken in je zwei Akten.

Ufa-Wochenschau

Sozialdemokratische Partei

Ortsverein Brake.
Donnerstag, 6. Dezbr., abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
in der „Friedeburg".
Der wichtigen Tagesordnung wegen wird vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Matratzen, Chaiselongues u. Sofas
fertigt an zu niedrigen Preisen
Johann Hohn
Nordenham, Herbertstraße 9

Emil Gerdes
Haus- und Küchengeräte
Nordenham, Binnenstr. 37a

Trauerdrucksachen liefern Paul Jug & Co.

Am Sonnabend, dem 8. d. M., nachmittags 2½ Uhr, werde ich im Saale der „Union", hier, in einer Streitsache in kleinen oder größeren Quantitäten folgende

Getränke und Konserven

gegen bar versteigern:

50-Liter-Fäß mit Rum, 100-Liter-Fäß mit Rum
ca. 100 Fl. deutschen Sekt, ca. 50 Fl. Fleischhauer
ca. 50 Fl. Weinbrand, ca. 100 Fl. Weißwein
ca. 25 Fl. Cherrywein, ca. 150 Fl. Rotwein
ca. 40 Fl. Steinhäger, ca. 50 Fl. Portwein
ca. 100 Fl. Samos, ca. 50 Fl. Eierlognak
ca. 50 Fl. verschiedene Liköre,
50 Dosen Apfelmus, 50 Dosen Ananas
50 Dosen Rote Beeten, 50 Dosen Gemüse-Erbsen.

Brake, den 6. Dezember 1928
Wilh. v. d. Bring, Auktionator.

Freitag u. Sonnabend
Schellfische
Fischfilets
Goldbarsch
grüne Heringe
Täglich frische
Räucherwaren
Nordsee-Fischhalle Brake

Sonnabend von 3 Uhr an bestes
Schweinefleisch
bei **G. Höpken**, Brake, Georgstraße 12.

Prima fettes
Rindfleisch
Pfund 1 Mk.
Prima fettes
Lammfleisch
Pfund 1 Mk.
Ferner Pinkel, Kochmettwurst u. Rippenspeer. Alle Sorten Därme.
C. Böning, Brake.

Heizbares Zimmer
zu vermieten, evtl. mit **Mittagstisch.**
Zu erfragen Geschäftsstelle d. „Republik", Nordenham, Bahnhofstr. 3

Täglich junges
Roßfleisch
empfiehlt
R. Wenigt, Nordenh. Fuldaltraße 25.

Neuer Laden
in Nordenham zum 15. Dezember zu vermieten.
Günstig für Friseure
Schriftl. Nachfrage i. d. „Republ.", Nordenham, Bahnhofstraße 3.

Blexen.
Verkaufe Fleisch
von prima **Ochsen**
Pfd 70 und 90 Pf.
am Freitag ab 1 Uhr
bei **E. Clahsen.**
Keine Notschlachtung
Chr. Feldhange

Unbedingte
Vertrauenssache
Teppiche
ohne Anzahlung **in 12 Monatsraten**
12 MONATE — 12 MONATE
Läufer, Tisch, Divan- u. Steppdecken, Gardinen und Stores
Norddeutsche Waren-Handels Gesellschaft m. b. H.
Block 1038 Berlin W. 62
Nassauerstraße 36
Verlangen Sie sofort bemusterte Eröffert. Strengste Diskretion — 12 Monate
12 MONATE

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Einswarden
Sonnabend, den 8. Dezember abends 8 Uhr, bei **Köhring** wichtige (11379
Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Vortrag: „Unsere staatsbürgerlichen Pflichten als Reichsbanner". 2. Verschiedenes.
Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Führer.**

Phiesewarden.
Oeffentlicher Vortragsabend
Sonnabend, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, bei Ritter in Phiesewarden. 11304
„Kulturaufgaben der Arbeiterwohlfahrt"
mit Lichtbildern.
Referentin: E. Frerichs-Rüstringen.
Ferner läuft das Bildband:
„Körperpflege im Sport"
Eintritt 1 Los der Arbeiterwohlfahrtslotterie oder 25 Pf. Jedermann ist herzlich eingeladen.
Arbeiterwohlfahrt Einswarden.
Arbeiterjugend Einswarden.

UNION-LICHTSPIELE

NORDENHAM

Heute noch die beiden schönen Filme
Flucht aus der Hölle und **Moskau, wie es weint und lacht**

Ab Freitag bis Montag
Der große Sittenfilm
Der gelbe Paß
7 Akte — In der Hauptrolle Anna Sten
Außerdem der Filmschwank
Man steigt nach
6 Akte mit Erna Morena u. Vivian Gibson
Neue Opelwoche

Private Kraftfahrschule
Carl Heidemann, Nordenham-Atens
Ausbildung sämtl. Klassen I, II u. IIb zu jeder Zeit

Nordenham
Empfehle
Strickwaren
in großer Auswahl.
Th. Degenhardt
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Arbeiter u. Angestellte, benutzt Eure Gewerkschaftsbibliothek!!

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Ein englischer Fliegeroffizier im Zwischenhafen notgelandet. Im hiesigen Zwischenhafen mußte in den gestrigen Nachmittagsstunden wegen Nebels und einsetzender Dunkelheit ein englisches Flugzeug notlanden. Der Insasse, ein Oberst, hatte offenbar den Seeflughafen gesucht, ihn aber im Nebel nicht gesichtet. Die Landung vollzog sich ohne Schwierigkeiten. Die Maschine, ein Sportflugzeug, wurde an der ehemaligen Torpedowerft festgemacht, während der Offizier Unterstützung durch die hiesigen Marinebehörden bekam.

n. **Aus dem Verein für Briefmarkenkunde.** Die Jugendgruppe des Vereins sollte gelegentlich der letzten Sitzung zeigen, was sie durch die bisher von allen fleißig besuchten Sitzungen und aus den gehörten Vorträgen des vergangenen Jahres gelernt hatte. Als Aufgabe war gegeben: Zusammenstellung einer Anzahl Briefmarken auf einem vom Tauschleiter gestifteten Karton. Ordnungsliebe, Sauberkeit und Farbenfreudigkeit in der Anordnung sollten prämiiert werden, nicht die teuersten Marken, die eine Frage des Geldbeutels sind. Man muß sagen, daß sich alle große Mühe gegeben hatten und deswegen begreiflicherweise dem Ergebnis der einzelnen Prüfungen mit einer gewissen Erregung entgegen sahen. Es wurde nach dem offiziellen Teil verkündet. Das Preisrichterkollegium hatte es schwer, den Besten herauszufinden, weil alle ihre Sache gut gemacht hatten. Es ist erfreulich, daß die Jugend sich mit Liebe diesem schönen Sport widmet, unter bewährter Leitung steht und dadurch vor Nachteil bewahrt wird. Selbstverständlich ist, daß ihre sonstigen Arbeiten nicht leiden, wenn man monatlich eine Stunde im Verein den Briefmarken widmet. In späteren Jahren werden die Jugendmitglieder mit Genugtuung an die Vereinsabende zurückdenken. Der Tauschleiter des Vereins, Herm. Fettköter, hatte wertvolle und schöne, praktische Preise gestiftet, die von allen — keiner ging leer aus — freudig in Empfang genommen wurden. Der alte Verein hält am 20. d. M. seine Weihnachtsfeier verbunden mit Gratisverlosung im „Seemannshaus" ab, die für die Teilnehmer mindestens in einer Hinsicht eine große Ueberraschung sein wird.

Zwei Kinderbriefe aus Schauspielhaus. Die Direktion des Schauspielhauses hat bei ihren Märchenvorstellungen Preise für die besten Aufsätze der Kinder ausgesetzt. Die Aufsätze sollten das „Tapfere Schneiderlein" behandeln. Auf Wunsch geben wir zwei der prämiierten Aufsätze wieder. Erst ein halbes Jahr zur Schule gehendes Mädchen schrieb den folgenden Brief: „lieber Onkel, das schneiderlein hat mit am besten gefallen, wo es sich immer so schnell umgedreht und die fliegen gefangen hat. der prinz hat immer so gezappelt das war auch ser schön und die prinzessin war aber schön. sie hat so schön gesungen und das war auch fein. auch der lautenlänger war fein, der hat mit uns immer solchen spaß gemacht . . . die riesen, die waren aber zum lachen, weil die so ulkig aussahen. das schneiderlein war auch so ulkig, das hat immer so tüchtig gelacht. die tiere und die frösche sahen aber ulkig aus, aber die frau „mus" die war aber am allerulkigsten, die hat immer gesagt: „das glaub ich wol". das war auch sehr schön, wo die prinzessin das schneiderlein immer so in schutz nahm und wo die frau „mus" und das prinzeßchen und ir fräuleln den feigen prinzen so geschaukelt haben, auch wo er so gezittert hat. da war überhaupt nichts schlechtes bei und war alles ser schön, weil es zum lachen war. ich bin 7 jare alt und gehe seit ostern zur schule. — Der nachfolgende Brief ist von einem zwölf Jahre alten Quintaner: „An Onkel Hellwig! Weil Großmutter Namenstag hatte, durften wir am gestrigen Sonntag uns im Schauspielhaus das Märchenspiel „Das tapfere Schneiderlein" ansehen. Das war wirklich fein. Am besten hat mir die Musfrau gefallen. Daß aber der Prinz, der die Prinzessin heiraten wollte, solch große Angst hatte, hat mir nicht gefallen. Ein Prinz darf keine Angst haben, auch im Märchen nicht. Im „Dornröschen" ist der Prinz ein tapferer Held. Da hat das tapfere Schneiderlein mehr Mut bewiesen und es ist dafür auch belohnt worden. Es bekam die Prinzessin zur Frau. Auch die Riesen waren tapfere Männer und haben mir darum gut gefallen. Daß die Riesen Lanzen aus Eichenbäumen schnitzen wollten im Walde, wie die Musfrau sagte, und sie dann mit einem Besen aus Reißig auf die Bühne kamen, hat mir viel Spaß gemacht. Aber es war ja auch nur ein Märchen. Das Geschrei der Waldtiere war ulkig, den Storch habe ich aber nicht gehört. Er hat seine Sache nicht gut gemacht, wohl aber die Frösche und der Bär. Als zum Schluß der Vorstellung das Schneiderlein die Prinzessin zur Frau und das halbe Königreich bekam, hätte ich wohl mit ihm tauschen mögen, wenn es Wirklichkeit gewesen wäre. So aber mußten wir nach Hause, denn das Spiel war aus und das hat mir am wenigsten gefallen."

Raketen als Antriebsmittel.

Dieser Tage startete auf der Ausbahn in Berlin der neue, von dem Düsseldorfer Ingenieur Volkhardt konstruierte Raketenwagen zu einer öffentlichen Versuchsfahrt. In intensiver Arbeit ist es Volkhardt gelungen, die ersten, auf die Anregung Valiers in der Autofabrik von Opel hergestellten Raketenwagen wesentlich zu verbessern. Vor allem ist dafür Sorge getragen worden, daß jede Rakete ihren besonderen Stromkreis hat, durch den die Zündung erreicht wird. Die Vorrichtung, die hier konstruiert wurde, ist beim Reichspatentamt angemeldet worden.

Die Düsen, die Ausströhrohre der Raketen, sind terrassenförmig übereinander angeordnet. Dadurch ist der Sitz des Fahrers nach vorn verlegt worden, so daß die Gefahr für ihn gegenüber früheren Wagen wesentlich vermindert wurde. Dadurch, daß jede Rakete für sich entzündet werden kann, hat Volkhardt die Möglichkeit, seinen Wagen mit jeder beliebigen Geschwindigkeit zu fahren. Natürlich handelt es sich auch hier nur um Versuche. Vorläufig ist der Raketenantrieb für den praktischen Betrieb noch nicht genügend durchgebildet.

Interessant ist übrigens die Tatsache, daß bereits am Ausgang des vorigen Jahrhunderts bei Paris auf der Seine ein Boot ausprobiert wurde, dessen Vortrieb ebenfalls durch Pulver erfolgen sollte. Der Erfinder wollte den Pulverdruck in einem Kessel erzeugen und die Ausströmungsöffnung mit Hilfe eines von der Hand zu bedienenden Ventils regulieren. Zunächst ging die Fahrt auch gut. Die mit erheblichem Druck ausströmenden Gase trieben das Boot mit rasender Geschwindigkeit davon. Dann aber zeigte sich, daß die Ausströmöffnung zu klein war. Die gefesselten Gase bahnten sich selbst den Weg in die Freiheit: der Kessel zerriß; mit ihm wurde das Boot zerstört; der Erfinder und zwei Mitarbeiter fanden einen furchtbaren Tod.

Heute wird auf den technischen Hochschulen der Raketenantrieb in jeder Hinsicht wissenschaftlich untersucht. Leichtfertige Experimente dürften von namhaften Ingenieuren kaum noch unternommen werden. Man darf hoffen, daß die Entwicklung des Raketenantriebes weitere Fortschritte macht, ohne daß Menschen ihr Leben dieser technischen Idee zum Opfer bringen müssen.

Vom Schiffsverkehr der Reichsmarine. Das Torpedoboot „T. 196" mit dem Kommando der 1. Torpedobootsflottille hat gestern abend Flensburg-Mürwik verlassen zur Rückkehr nach Swinemünde. — Die 4. Torpedobootshalbflottille mit den Torpedobooten „Albatros", „Kondor", „Falke" und „Möwe" hat gestern vormittag Wilhelmshaven verlassen zu Einzelübungen in der Nord- und Ostsee. Poststation ist bis zum 16. Dezember Kiel-Wik (lehte Postabholung vormittags), dann bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven. — Poststation für das Kommando und die Kassenverwaltung der 2. Torpedobootshalbflottille ist vom 6. bis 14. Dezember Kiel, vom 15. Dezember ab bis auf weiteres Swinemünde.

Der Arzt als Morphinist.

(Berliner Bericht.) Die Berliner Kriminalpolizei hat einen Arzt aus Charlottenburg unter der Beschuldigung der Beihilfe zum Rauschgiftgenuß sowie der Beihilfe zur Rezeptfälschung verhaftet. Nach den bisherigen Feststellungen hat der Festgenommene nicht weniger als 500 Rauschgiftrezepte ausgeschrieben.

In verschiedenen Berliner Apotheken war seit längerer Zeit ein junger Mann erschienen, der sich auf ordnungsgemäß ausgestellte Krankenkassenrezepte größere Mengen Morphium, Kokai und Aether verabreichen ließ. Es fiel schließlich auf, daß die Rezepte stets von demselben Arzt unterschrieben waren und daß auch andere Patienten Rezepte dieses Arztes vorlegten. Als der junge Mann eines Tages bei einem Apotheker abermals auf Grund eines Rezeptes die höchst zulässige Menge von Morphium verlangte, sagte der Apotheker Verdacht und setzte sich mit dem Arzt telephonisch in Verbindung. Er erhielt aber nur eine unverständliche Antwort und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Die Kriminalbeamten fanden den 39jährigen Arzt im tiefsten Morphiumrausch im Bett liegend vor. Er hatte kurz vor dem Erscheinen der Beamten eine neue Dosis Morphium genommen.

Der junge Mann, der inzwischen ermittelt werden konnte, hat der Kriminalpolizei gegenüber ein Geständnis abgelegt. Er entstammt einer angesehenen Berliner Familie, verließ in Abenteuerlust das Elternhaus und geriet schließlich in die französische Fremdenlegion, wo er nach einer längeren Erkrankung an Malaria dem Rauschgift verfiel. Seine Eltern holten ihn zurück und ließen ihn in einem Sanatorium eine Entziehungskur durchmachen, die anfangs Erfolg hatte. Dann lernte der 23jährige den Arzt kennen, der als schwerer Morphinist den jungen Mann wieder dem Rauschgiftlaster in die Arme trieb. Der dem Gift neu Verfallene fälschte dann Krankenscheine und ließ von dem Arzt Rezepte ausstellen. Der im Polizeigewahrsam befindliche Arzt konnte wegen seines vollkommen zerfallenen Zustandes noch nicht vernommen werden.

Im Fuchsbau erstickt.

Ein schweres Jagdunglück hat sich bei Schaffhausen ereignet. Ein 18jähriger, der mit seinem Vater Füchse jagte, kroch in einen Fuchsbau, der über ihn zusammenstürzte. Trotzdem die Beine des Verschütteten aus dem Erdboden hervorragten, vermochte der Vater den Sohn nicht herauszuziehen. Als die von dem Vater herbeigeholten Helfer zur Stelle waren, war der Sohn bereits erstickt.

Väter und Söhne.

„Mein lieber Junge, du mußt noch viel lernen. Als ich in deinem Alter war, war ich der artigste Junge, den man sich denken kann. Meine Eltern erlaubten nicht, daß ich auf der Straße spielte, ich mußte Gesicht und Hände immer sauber halten, und mein Haar immer gebürstet. Sie zwangen mich, jederzeit höflich zu sein, und ich mußte sehr früh zu Bett und sehr früh aufstehen. Meine Eltern erzogen mich zu einem vorbildlich gehorsamen und höflichen Jungen. Kannst du nicht so sein, wie ich es in deinem Alter war?"

„Aber Papa," sagte das Söhnchen, „was würde es nützen? Es scheint doch bei dir nicht besonders geholfen zu haben!"

•

„Trinken Sie nicht soviel! Es verkürzt das Leben oft um die Hälfte."

„Das macht nichts. Dafür sieht man es häufig doppelt."

Naturwissenschaftliche Plauderei.

„Rote Kohle."

Kohle ist seit langer Zeit für uns der Inbegriff der Wärme und Licht spendenden Kraft geworden. Die schwarze Kohle, mit der Newcomen seine Dampfmaschine heizte, wurde zu jener Zeit als der wahre Reichtum eines Kulturlandes erkannt. Eine sich immer mehr vergrößernde und endlich ins schier Ungemessene steigende Ausbeutung dieses Rohstoffes ließ Volkswirte und Ingenieure einmal über die bessere Ausnutzung der Kohlenschätze nachdenken, dann aber auch nach anderen Kraftquellen Ausschau halten. Man lernte, immer sparsamer arbeitende Maschinen zu bauen. Aber die Anzahl der Kohle fressenden Maschinen wuchs von Jahr zu Jahr.

Da begann man auf Kraftquellen zurückzugreifen, die schon in früheren Jahrhunderten fast ausschließlich zur Kraftgewinnung ausgenutzt wurden: auf Wasser und Wind. Vor allem wurden die Flüsse und Gefälle gezwungen, Maschinen zu treiben, ehe sie, von jeglicher Last befreit, sich mit dem Meere vereinigen konnten. Das sprudelnde, quirlende, ewig unruhige Wasser zur „weißen Kohle". Die Bedeutung der Windkraft ist, trotz Flettner, gegenüber dem Werte der weißen Kohle erheblich zurückgeblieben. Aber noch eine andere „Kohle", die „flüssige Kohle" in Gestalt des kostbaren Erdöls, konnte zu einem Ansehen gelangen, daß es fast den Anschein hatte, als wollten sich die Weltmächte seinetwegen neue blutige Kriege liefern.

Da kamen die großen Umformer der natürlichen Stoffe, die Chemiker, und verwandelten die Kohle selbst in flüssiges Oel. Sie erkannten, daß sie so die in der schwarzen Kohle erhaltene Kraft viel besser als früher ausnutzten, und dadurch wurde der Streit um die Oelfelder gegenstandslos. Die Arbeit der Chemiker im Laboratorium wirkte zurück auf die Staatsmänner am grünen Tisch: Wissenschaft, Wirtschaft und Politik stehen im funktionellen Zusammenhang.

Nun soll neben diesen drei „Kohlen" noch eine vierte eine größere Bedeutung gewinnen, eine Kraft, an die man sich immer nur zaghaft heranwagt: die Energie der Vulkane. Aus Island kommen Nachrichten von einem ungeheuren Werke, das zunächst phantastisch anmutet, bei näherer Ueberlegung aber völlig einwandfrei erscheint, ja, im kleineren Maßstabe in dem Vulkangebiete des europäischen Festlandes, in Italien, bereits verwirklicht worden ist. Island ist vulkanischen Ursprungs. Schon von fern grüßt den Reisenden, den das Schiff vom europäischen Kontinent nach der einsamen Nordlandsinsel führt, der Vatnajökull, ein alter Riese unter den Vulkanen. Die Gluten der jungen Erde sladern noch unter seinem von Eis und Schnee gekrönten Haupte. Trotziges Lavagestein fällt schroff ins Meer. Im Innern befinden sich weite Lavawüsten. Heiße Quellen gibt es dort, die seit langem als billige Waschanstalten dienen. Schlamm- und Schwefelvulkane brodeln und werfen schmutzigen Schlamm in die Luft; Erdspalten öffnen sich; höllische Lava rieselt zu Tal.

Diese gefürchteten Kräfte sollen nun Segen spenden für den ewig nach Wärme und Licht hungrigen Menschen. Nach den bisher bekannt gewordenen Plänen soll die Absicht bestehen, die etwa 40 Kilometer von der Hauptstadt Reykjavik entfernten vulkanischen Quellen in Röhren aus Eisenbeton nach einem großen Heiz- und Kraftwerk zu leiten und so auszuwerten. Man plant weiter, Gewächshäuser größten Umfangs mit diesem Wasser zu heizen, und sich dadurch von der Einfuhr fremder Gemüse und mancher Früchte, die auf Island nur ganz spärlich gedeihen, unabhängig zu machen. Island, das in den letzten Jahren einen fast amerikanisch anmutenden Aufschwung genommen hat, würde von der Verwirklichung dieser Pläne einen ungeheuren, heute in seiner Gesamtheit noch gar nicht zu übersehenden Nutzen gewinnen.

In ideeler Weise ist die Ausbeutung der vulkanischen Kräfte bereits in Italien gelungen. In Larderello, Castelnuovo, Sasso Serrazzano, Lustignano, Monterotondo, Maritimo, Lago und Travala in der Landschaft Toskana sind Mittelpunkte einer wahren Vulkan-Industrie entstanden. Toskana ist seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts ein hervorragender Lieferant von Borax, der aus den aus der Erde kommenden heißen Dämpfen gewonnen wurde. Dann kamen Techniker, die daran dachten, die vulkanischen Dämpfe für den Antrieb von Kraftmaschinen auszunutzen. Im Jahre 1904 wurde zum ersten Male mit ihnen eine kleine Dampfmaschine betrieben. Als man dann später Turbinen aufstellte, nutzte man den Dampf zur Heizung von Kesseln aus. Man konnte das Naturprodukt nicht zum direkten Antrieb von Kesseln verwenden, da die chemischen Beimengen bei ihrem Niederschlag im Kondensator alsbald zu Betriebsstörungen Veranlassung gegeben hätten. Heute hat man gelernt, den Dampf von den chemischen Bestandteilen zu trennen und nutzbar zu machen, bevor man ihn in den Turbinen arbeiten läßt. In Larderello steht ein Kraftwerk, das eine Leistung von 7500 Kilowatt hat und ausschließlich von den vulkanischen Kräften der Erde, von der „roten Kohle" betrieben wird.

W. M.

Küstringer Parteiangelegenheiten.

Arbeiterwohlfahrt. Freitag abend 8 Uhr: Arbeitsabend in der Geschäftsstelle, Mellumstraße 27. — Die Genossinnen werden gebeten, mit den Losen abzurechnen, die sie nicht verkaufen, da wir die nicht verkauften Lose bis zum 10. Dezember zum Bezirk abführen müssen.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute abend 8 Uhr: Singkreis. Um 9 Uhr erscheint der Instrumentenchor. — Freitag 7.30 Uhr: Spiel und Tanz in der Turnhalle. Um 8 Uhr: Zusammenkunft der Literaturkommission in der Wohnung des Genossen H. Pröhl, Ede-Wiemken-Straße 17. — Sonnabend 7.30 bis 8.30 Uhr: Bücherausgabe. — Sonntag 8 Uhr: Märchenabend.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Freie Gewerkschaftsjugend. Morgen abend findet, um 8 Uhr beginnend, im Heim Lessingstraße ein Dialektabend statt. Es werden humoristische Dialektstücke bekannter Dichter vorgetragen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Eiche, Rüstringen. Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Geschäftliches.

Schöne, lehrreiche Serienbilder erhält man neuerdings beim Einkauf von Erdal Schuhcreme und Kwak-Bohnerwachs gratis. Zurzeit werden einige besonders interessante Serien ausgegeben, die den Beifall aller Sammler finden.

ZIEHUNG 17. UND 18. DEZEMBER

Arbeiterwohlfahrt Weihnachts-Lose

50 Pf

DOPPELLOSE 1.— RM.
PORTO UND LISTE 30 Pfg. EXTRA

138506 GEWINNE UND 2 PRÄMIEN IM GESAMTWERTE VON RM.
500000
HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS IM WERTE VON RM.
70000
HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOS IM WERTE VON RM.
35000
2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.
25000
2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.
15000
U. S. W. U. S. W.

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.

Lose sind allerorts zu haben in den Verteilungsstellen des Konsum-Vereins, in den Gewerkschaftsbureaus, bei den Mitgliedern der Arbeiterwohlfahrt sowie in allen sonstigen durch Plakat kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Landesbibliothek Oldenburg

~ Bilder vom Tage ~

Keine Gasmaske, sondern Asthma-Heilmaske.

Die neue Asthma-Heilmaske hat die Fähigkeit, die krankheitserregenden Stoffe, selbst wenn sie von der Größenordnung unter einem Millionstel cem sind, zurückzuhalten und den Kranken keimfreie Luft atmen zu lassen. Die neue segensreiche Erfindung wurde von den Berliner Aerzten, Privatdozent Dr. Fränkel und Dr. Elsie Leyy, gemeinsam mit den Ingenieuren der Deutschen Gasglühlichtgesellschaft konstruiert.

Der geheizte Kurfürstendamm in Berlin.

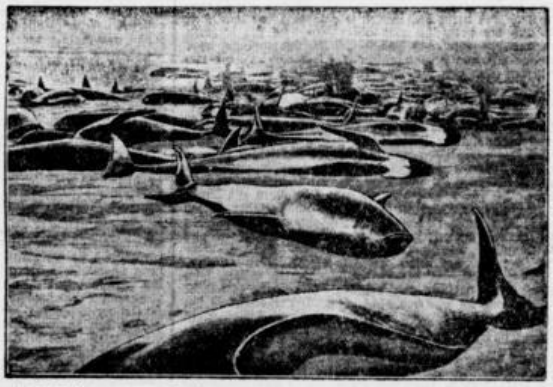
(Koksöfen auf der winterlichen Gartenterasse einer Berliner Konditorei.) — Einige Lokale am Kurfürstendamm, der vornehmen Hauptverkehrsstraße des Berliner Westens haben nach Pariser Muster Koksöfen auf ihren Terassen aufgestellt. Die Neuerung findet beim Publikum lebhafte Zustimmung. Die frische Winterluft ist recht angenehm, wenn man keine kalten Füße bekommt.

Der letzte Hauseinsturz in Wien.

Die völlig zerstörte Außenfront des Unglückshauses.

Die Feuerwehr versucht Rettungsarbeiten vorzunehmen.

Hausse in Walfischen.



(Erbeutete Walfische an der Küste Norwegens.) — Der Walfischfang in Norwegen wirft von Jahr zu Jahr höhere Gewinne ab. Die Zahl der Neugründungen von Walfischfanggesellschaften nimmt gewaltig zu. Der Wert des Jahresfangs hat 100 Millionen Mark, die Höhe des darin investierten Gesamtkapitals 70 Millionen Mark überschritten. Bereits 1926 hat die aus 107 insgesamt 20 000 Tonnen Wasser verdrängenden Schiffen bestehende Walfangflotte 14 135 Walfische gefangen. 754 000 Tonnen Oel war die Gesamtausbeute.

Zur Wiederherstellung des Kölner Doms.

Eine Kölner-Dom-Gedenkmünze wird vom Kölner Zentral-Dombauverein herausgegeben. Die Münze kann in Gold oder Silber bezogen werden. Sie trägt die Inschriften: „Dem deutschen Volke — Der deutsche Dom 1248 bis 1928" und „Zur Erinnerung an Deutschlands größtes Kunstwerk". Die Einnahmen aus dem Vertrieb der Münzen fließen dem Fond zur Wiederherstellung des Kölner Domes zu.

Der erste deutsche Bahnhof mit Rolltreppe.

Die Rolltreppe auf dem neuen Berliner Stadtbahnhof „Ausstellung" stellt eine erfreuliche Neuerung im Bahnhofsbau der Reichsbahn dar. Sie verbindet den Bahnsteig der Züge Grunewald — Spandau mit dem einen Stock höher gelegenen Bahnsteig der Ringbahn in der bequemsten Weise. Die erste Rolltreppe unserer Reichsbahn wird am 10. Dezember zu gleicher Zeit mit dem neuen in der Nähe des Ausstellungs- und Messegeländes errichteten Bahnhof „Ausstellung" in Betrieb genommen.

Flieger-Leuchtturm und Flieger-Denkmal.

Der Carranca-Gedächtnisturm in Tia Juana in Mexiko wurde zu Ehren des vor Jahresfrist verunglückten berühmten mexikanischen Fliegers Carranca, dem „mexikanischen Lindbergh", errichtet. Er dient gleichzeitig als Leuchtturm für den im amerikanischen Langstreckenflug sehr wichtigen Nachtflugverkehr.

Frankreich führt Flugpostmarken ein.

Entwurf einer Luftpostbriefmarke mit dem Kopf Bokanowskis.

Hein Domgörgen und Leone Jacovacci treten am 16. Dezember in den Ring des Mailänder Sportpalastes, um den Kampf um die Europameisterschaft im Mittelgewicht auszutragen. Im Jahre 1927 hat der Italiener Frattini sich den Titel erkämpft.

Landesbibliothek Oldenburg

Unsere Spielpläne! Freitag bis Montag!

Täglich 5.45 und 8.30 Uhr
Sonntag ab 4.30 Uhr

Ein Film aus den Tiefen der Großstadt

Grete Mosheim

in der Titelrolle des deutschen Grossfilms

Die kleine Sklavin

Die Tragödie eines unehelichen Kindes, welches von der Pflegemutter gepeinigt, ein Opfer des Lasters wird. Nach dem gleichnamigen Schauspiel von

Dietzenschmids

Regie: J. und L. Fleck

Ferner

Guten Tag, Schwiegermama!

Nach dem Lustspiel „**Der Kernpunkt**" von **Labiche**

Blaue Jungens

Die beliebte Groteske

Kulturfilm

Die neue Wochenschau

Sonntag nachm. 2 Uhr
Grosse Jugendvorstellung
U. a. **Guten Tag, Schwiegermama!** und das grosse Beiprogramm.

Deutsche
Lichtspiele

Täglich ab 6.30; Sonntag ab 4 Uhr; letzte Vorstellung 8.30 Uhr:

Wieder ein

Riesenprogramm

bei gewöhnlichen Eintrittspreisen!

Der Liebling aller Frauen

Die Erlebnisse eines Werkstudenten. In den weiblichen Hauptrollen drei der scharmantesten Schauspielerinnen

Suzy Vernon — Valerie Boothby
Magrit Manstad

Wochenschau | Kulturfilm

Nur noch wenige Tage!
Gastspiel

Schmitz-Weissweiler

in dem neuen grossen Lachschlager

Der Mann ohne . . . . . !

Orig.-Köln. Burleske von Dir. C. Schmitz.

Jugendliche haben Zutritt.

Adler-Theater

Täglich 5.45 u. 8.30 Uhr;
Sonntag ab 3 Uhr

Von Presse und Publikum begeistert aufgenommen

Ein Fliegerschicksal!

Packende Bilder

aus dem Fliegerleben, bezwingend echt in den Einzelbildern, wundervoll in den Menschentypen zeigt unser

National-Grossfilm

Kameraden

Der Kampf zweier Flieger um die Liebe einer schönen Frau

Regie

Maurice Tourneur

der Meisterregisseur des grandiosen Films

Die Insel der verlorenen Schiffe

Ferner:

Vermännlichung der Frau

Lustspiel

Kulturfilm

Wochenschau

KAMMER-
Lichtspiele

Jever.

Oeffentl. Vortragsabend

Freitag, den 7. Dezbr., abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler" (kleiner Saal)

Thema

„Wohnungsnot u. Wohnungsreform"

(mit Lichtbildern)

Referentin Frau E. Frerichs-Rüstringen.

Ferner läuft das Bildband

„Kinderrepublik Seekamp"

Eintritt ein Los der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie oder 25 Pf.

Jedermann herzlich eingeladen.

Landesausschuß der Arbeiterwohlfahrt
SPD. Jever

Reichels
Husten-Tropfen
Marke Medico

das altergrobte Rezept, erhältlich in Apoth. u. Drog. M 0.80 u. 1.50. Echt nur mit Marke Medico und Firma **Otto Reichel, Berlin**

Bestimmt zu haben:
Hans Bruchhausen,
Inh. Kurt John,
Central-Drogerie,
Wilhelmshav. Str. 30
Christ. Schmidt, Drog.,
Genossenschaftsstr. 2
In Wilhelmshaven:
Otto Joch, Bismarck-Drog. Bismarckstr. 77

+ Janßens +
Excorial - Salbe

seit 14 Jahren vorzüglich bewährt bei Flechten aller Art offenen Beinen Krampfadergeschwüren Knochenfraß Hautausschlag usw.

Zu haben
in allen Apotheken.

Hauptniederlage
Hafen-Apotheke,
Rüstringen, Roonstr. 145
Telephon 693.

Auskunft über praktische Gebrauchs-Anweisung bei G. Janßen, Rüstringen, Werftstr. 12.

Fleischverkauf! **Wissen Sie** Fleischverkauf! wodurch andere Hausfrauen ein gutes Essen für ganz billiges Geld herstellen können? Sie kaufen ihr **Fleisch** am Freitag und Sonnabend in der Gastwirtschaft „Elysium" Bismarckstraße, denn dort kostet wieder (11365

Rindfleisch das Pfund 70—80 Pf.
Hackfleisch das Pfund 90 Pf
Kalbfleisch das Pfund 80—90 Pf
Schweinefleisch Pfd 110—120 Pf

Verkaufszeit Freitagnachmittag von 2 bis 7 Uhr abends, Sonnabendmorgen von 8 Uhr bis abends 7 Uhr, sowie Sonnabend auf dem Wochenmarkt am Bismarckplatz.

Thekla Vohs, Bismarckstraße, Telephon 360.

Die neuen Konserven

sind sehr preiswert und hochfein.

Ich gebe hier einen kleinen Auszug aus meiner großen Preisliste. Alle nur denkbaren Konserven erhalten Sie bei mir.

Junge Brechbohnen	2-Pfund-Dose	65 Pf.
dito	3-Pfund-Dose	95 „
Rotkohl	1-Pfund-Dose	35 „
dito	2-Pfund-Dose	58 „
dito	3-Pfund-Dose	80 „
Weißkohl	1-Pfund-Dose	32 „
dito	2-Pfund-Dose	50 „
dito	3-Pfund-Dose	73 „
dito	4-Pfund-Dose	95 „
Grünkohl	1-Pfund-Dose	35 „
dito	2-Pfund-Dose	58 „
dito	3-Pfund-Dose	85 „
dito	4-Pfund-Dose	110 „
dito	5-Pfund-Dose	130 „

Der Grünkohl ist hochfein, sandfrei und sehr preiswert. — Die Hausfrau spart bei diesen Grünkohlkonserven sehr an Arbeit u. Feuerung.

Ronning-Kaffee
heute frisch.

Fritz Wille

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu Engrospreisen in la gewaschener u. staubfreier Ware. Weiße u. daunige z. Selbstreißen per Pfd. 1,75 Mk., beste Sorte p. Pfd. 2,75 Mk. Weiße Gänserupf p. Pfd. 4 Mk. In weiße Halbdaune per Pfd. 6 Mk., schneew. Dreivierteldaune p. Pfd. 8 Mk., vers. unter Nachnahme v. 5 Pfd. an portofrei. Daunenstepp-decken von Mk. 30,— an p. Stck. Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und Preisliste gratis.

Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lüdke, Stettin-Graben 251

Billige Hüte

Beliebtes Weihnachtsgeschenk:

jetzt **2.50** Mk. (früher 6.00 Mk.)
jetzt **5.00** Mk. (früher 8.00 Mk.)
jetzt **8.00** Mk. (früher 11-12 Mk.)

Putzhaus Freudenthal

Wilhelmshavener Straße 72

Pelze

Jacken, Mäntel
Besätze

Reparaturen u. Umarbeitungen

preiswert
zuverlässig

v. Jindelt
Gökerstraße 36

---

40 frische Eier für RM. 1.50

als Mehrleistung pro Huhn durch Nährsalz

Gallina

zugleich glänz. Gefied., leucht. roten Kamm u. Lappen. Kräftigung. Schutz geg. Krankheit und Seuchen.

Rathaus-Drogerie
E. Keil
Rüstringen

Wulfs Betten sind die besten!

Das weisse Braut-Auto
nur Auto-Eilts, Anruf 356

Ihr alter Wintermantel

wird wie **neu** nach d. Umfärben od. chem. Reinigen in der

Färberei Cassens

Gökerstr. 51,
Marktstr. 18,
W'havener Str. 66
Tel. 205

Amtliche Bekanntmachungen.

Rüstringen.

Der **Beschluß des Stadtrats** (1. Lesung) vom 1. Dezember d. J., betr. Grundstücksverkauf an Kuhlmann, Bismarckstraße, liegt vom 7. bis einschließlich 20. Dezember d. J. im Rathause Jedeloostraße, Zimmer 7, zur Einsichtnahme öffentlich aus. (11 371

Rüstringen, den 5. Dezember 1928.

Stadtmagistrat. Kleine.

Wilhelmshaven.

Die Pflichtigen werden darauf hingewiesen, daß die für Dezember 1928 fälligen **Grundvermögens- und Hauszinssteuern** bis zum 15. Dezember einzuzahlen sind. Die Steuerzettel sind bei der Zahlung vorzulegen.

Ferner ist das **Schulgeld** für sämtliche Schulen für Dezember 1928 **bis zum 10. d. M. zu zahlen.**

Im Falle der Versäumnis erfolgt die Mahnung nicht durch Behändigung von Mahnzetteln, sondern durch öffentliche Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, den 6. Dezember 1928.

Kämmerei- und Steuerkasse.

Morgen nachmittag 3 Uhr:

Große Auktion

(öffentlich freiwillig)

nur **Neue Straße 6.** Es kommt zum Verkauf: 1 Büfett mit Kredenz, 1 Sofagarnitur, 1 Sofa, 2 Sessel, 4 Polsterstühle, 1 Sofa mit zwei Sesseln, 3 Küchenschränke, 4 Tische, 2 Vertikos, 2 Schreibtische, 3 Kleiderschränke, Blumenkrippen aus Holz und Eisen (neu), 2 Sofas, 1 Zeichentisch, 2 Werkzeugschränke, 1 kleine Grude, 5 Gasherde, Stühle, Garderobenständer, Grammophone, guterhalt. Bettstellen mit Matratzen, 3 Waschtische, 5 Nachttische, 1 Nähtisch, 1 Radioapparat, Musikinstrumente, 2 Chaiselongues, Bilder, 4 Motorräder, Kinderspieltische, Puppenwagen, und was sich sonst noch vorfindet.

Ferner:

1 Restposten Lebensmittel aus einer Konkursmasse. — Gelegenheitskauf: 1 **Motorrad (DKW, 4 PS),** sehr gut erh., 1 **engl. Bulldogge** (Prachttier m. Stammbaum, männlich). Zur Auktion am nächsten Dienstag übernehme ich noch Sachen aller Art zur Versteigerung. Besondere Nachfrage ist nach Spielsachen. Ich erbitte Anmeldungen.

E. Harfst, Auktionator, Neue Straße 6.
Telephon 1369.

Freiwillige Versteigerung.

Morgen, Freitag, 7. d. M., nachm 3 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokal, Kieler Str. 5 (Reichsadler) öffentlich meistbietend versteigern

8 Klaviere, darunter ein schwarzes, Klavier, Büfetts, Vertiko, Teetisch, Ausziehtisch, Stubentische, Sofas, Chaiselongue, Spiegel m. Kons., Kleiderschränke, Bettstellen, Kinderbettstellen, Federbetten, 3 Küchenbüfetts, gute Nähmasch., Herrenfahrräder (zum Teil fast neu), 1 Opelstühle, Mädchenrad, Wanduhren, schöne Wandbilder, em. Badewanne, Mandoline, Laute, Zither, Grammophonplatten, Klavierbock, Kinder- und Sportwagen, Oefen, Handbohrmasch., Waschmasch., Wringmasch., 5 Gask. m. St., gute Beleuchtungskörper, Partie Bücher, Portieren, Bettdecke für zwei Betten mit Unterd., gr. Tüllstores, 2 Bowlen, Rauchtisch, Kaffee- und Teeservice, Tonnengarnitur (ungebr.), ein halbes Dutzend Teelöffel, Haushaltsgeschirr aller Art; Schaukelpferd, 2 Kinos, 2 Eisenbahnen, Puppensportwagen, Puppe, Dampfmaschinen usw. usw. Besichtigung 11 bis 13 Uhr.

Hermann Janßen, Auktionator, Kieler Str. 5.
Fernsprecher 785.

Rüstringer Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 2030.

Freibank

Wilhelmshaven

Fleischverkauf:

Freitag nachm. 3 Uhr
Sonnabend vorm 8 Uhr

Für die nächste

Auktion

Dienstag den 11. d. M., nehme noch Sachen aller Art an. Auf Wunsch Abholung

Aukt. Julius Rosenthal

Bismarckstraße 47

Zu verkaufen

Stubenpuppenwagen
fast neu, billig zu verk.
Braun, Werftstr. 21.

Eine Streichzither sowie eine Zither m. unterlegbaren Noten bill. z. verk. Papingastr. 15 I.

Zu verkaufen Kinderküchenschrank Eiche 100 x 50 mit Geschirr 20 Mk. Bismarckstr. 173 p

Schreibtisch,
Eiche, zu verkaufen.
Ulmenstraße 30 p. l

Zukauf gesucht

Gebrauchter Kanarienbauer zu kaufen gesucht. Börsenstraße 108, I r.

Zu kaufen gesucht gut erhalt. Kindertisch und Schlitten. Off. unter R 11368 u. d. Exp. d. Bl.

Felle

kauft zu Tagespreisen
Kürschnerei
J. Thiel
Bismarckplatz 1. Etage

Zumiet gesucht

Suche zum 15. Dezember **2 leere Zimmer** mit Kochgelegenheit oder **kleine Wohnung** Offerten unter R 370 an die „**Republik**" erbeten

Verschiedenes

1 Handwag. zu verk.
Wer tauscht Werftwohnung gegen Part.-Privatwohnung? Auskf. in der Exped. d. Bl.

Chaiselongue
mit Patentfederung
Auflegekissen 22—36 Mk.
Polsterei Schäfer,
Mitscherlichstr. 5 i. Hof.

ULLSTEIN Weihnachtsbücher für 5 Mark

Stattliche, reich illustrierte, gut ausgestattete Geschenkwerke zu bescheidenem Preis

JOHANN / Mit 20 Dollar in den wilden Westen
20 Dollar hat der junge Deutsche, als er jenseits des großen Teiches an Land kommt. Unter härtesten Bedingungen, als Holzfäller, Erntearbeiter, Bergmann, Fremdenführer u. Klavierspieler schlug er sich durch und erzählt mit trockenem Humor seine spannenden Erlebnisse. Reich illustr. Ganzleinenband.

Drei Bücher des Lachens Die besten Humoristen der Gegenwart geben dem lachenden Leser hier ein Stelldichein: Panter, Ringelnatz, Friedell, Meyrink, Roda Roda, Polgar, London, Jerome, Courteline u. v. andere sind mit ihren besten Erzählungen vertreten. 3 Ganzleinenbände in bunter Kassette.

FRANCÉ / Welt, Erde und Menschheit Eine Wanderung durch die Wunder der Schöpfung. Nach 30jähriger Forscherarbeit erörtert hier ein Dichter und Philosoph die letzten Fragen: Woher kommen wir, was ist unsere Bestimmung? Reichillustrierter Ganzleinenband.

Buchhandlung Paul Hug & Co., Wilhelmshaven

Laßt Blumen sprechen!

Das nützlichste Weihnachts-Geschenk

Eine
SINGER
mit Motor und Nählicht

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Wilhelmshaven, Marktstraße 24

Gerhard Schwitters
Rüstringen
Wilhelmshavener Str. 5

Auswanderungsagentur.

Vertretung der Hamburg-Amerika Linie

Schiffskarten n. allen Häfen der Welt. Kostenlose Beratung in allen Reiseangelegenheiten nach Übersee.

Auf Wunsch Besuch im Hause.

Ein Kochbuch gehört in jeden Haushalt!

„Ich kann kochen"
Das Kochbuch für alle
In Halbleinen M. 5.50

„Scheibiers Kochbuch"
575 Seiten stark
Mit Anhang
Das Serviettenbrechen
In Leinen RM. 3.80

„Gute Kost"
Von
Antonie Weigand.
In Leinen RM. 1.80.

„Königs Kochbuch"
In Leinen RM. 1.50

Lieferbar durch die
Buchhandlung Paul Hug & Co.

Delikateß-Tafel-

Pflaumen-Mus

gar. rein, dick und mit Zucker eingekocht, haltbar, gewürzig, wohlschmeckend.

10 Pfund-Posteimer 3.30
10 Pfd.-Emaille-Eim. 3.80
25 Pfd.-Goldbl.-Eim. 7.30
20 Pfd.-Emaille-Eim. 8.80
Fässer 100-300 Pf., Pf. 0.28
Postelm. PF. Marmel. 3.80
Postelm. Kunsthonig 3.70
Vier 2 Pfd.-Dos. Fisch-Marinad.-Feinkost 4.10
100 Harzkäse, speck. 3.80
9 Pfd. Börde-Margar. 5.14
9 Pf. Edelsana-Marg. 7.27
Preise ab hier Nachn.
Ueber 5000 Anerkenn.

Erich Henkelmann
Magdeburg-S. 243

Landesbibliothek Oldenburg

Seifen, Bürsten, Waschmittel, Emaille

Tka Freitag 10 Uhr Eröffnung Tka

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Einige Beispiele aus der Lebensmittel-Abteilung:

1 Pfd. Pflaumen . . . . . **25** ₰
1 Pfd. grüne Erbsen . . . **25** ₰
1 Pfd Hafergrütze . . . **25** ₰
1 Pfd. gebrannte Gerste **25** ₰
1 Pfd. Mischobst . . . . **50** ₰
1 Pfd. Stern- oder Faden-Nudeln . . . . . **50** ₰
1 Pfd. kl. helle Rosinen **60** ₰
1 Pfd. kl. blaue Rosinen **40** ₰
1 Pfd. neue Korinthen . **65** ₰
1 Pfd. prima Vollreis . **20** ₰

1 Pfd. Old. Margarine. . **50** ₰
1 Pfd. Rinder-Talg . . . **50** ₰
1 Tafel Cocosfett . . . **60** ₰
1 Pfd. r. Schweineschmalz **75** ₰
1 Pfd. ger. fetter Speck **1.10** ℳ
1 Pfd. Topf-Sülze . . . **60** ₰
1 Pfd. Preßkopf (rein Schweinefett . . . . . . **75** ₰
1 Pfd. ger. Rotwurst **60** ₰
1 Pfd. ger. Leberwurst **60** ₰
1 Pfd Hamb. Mettwurst **1.25** ℳ
1 Pfd. westf. Plockwurst **1.35** ℳ

2-Pfd.-Eimer Marmelade **95** ₰
1-Pfd.-Gl. Frischobst-„ **50** ₰
1-Pfd.-Paket Kunsthonig **35** ₰
2-Pfd.-Dose Schnitt- u. Brechbohnen . . . . . **65** ₰
2-Pfd.-Dose Grünkohl . **55** ₰
2-Pfd.-Dose jg. Erbsen . **75** ₰
2-Pfd.-Dose Karotten . **50** ₰
2-Pfd.-Dose Pflaumen . **95** ₰
2-Pfd.-Dose Ananas . **1.25** ℳ
2-Pfd.-D. j. Erbs (mittelf.) **95** ₰

½ Pfund frisch gerösteten Kaffee . . . . nur **1.00** ℳ
5-Pfd.-Beutel reines Weizenmehl . nur **1.00** ℳ
Wein: Tarragona, Samos ohne Flasche **1.00** ℳ

Prima kernig. Schinkenspeck 1 Pfd **1.45** ℳ
Prima geräucherte Karbonaden vorzüglich zum Rohessen **1.45** ℳ
Gemahlener Zucker Pfd. nur **28** ₰
Würfel-Zucker 1 Pfd. nur **36** ₰

Neue Haselnüsse . . . . 1 Pfund nur **50** ₰
Neue Walnüsse . . . . 1 Pfund nur **65** ₰
Almeria-Weintrauben, spottbillig Pfd. **65** ₰
Goldgelbe Bananen Pfd. nur **45** ₰

Vollfetter Tilsiter . . 1 Pfund nur **1.00** ℳ
Prima vollf. Schweizer. ½ Pfd. nur **75** ₰
Abgelagerter Edamer Pfd. nur **85** ₰
Vollfetter Holl. Käse pr. Ware Pfd **1.25** ℳ

Kandis, schwarz, gelb, weiß . . . . 1 Pfund nur **50** ₰
Altenländer Plockwurst Pfund **1.50** ℳ
Das Allerfeinste! Altl. Vliesenwurst Pfund **1.95** ℳ

Prüfen Sie die Ware! Vergleichen Sie die Preise! Urteilen Sie selbst!

Ganz besonders zu empfehlen! **Prima Holsteiner Eigelb-Margarine,** von Naturbutter kaum zu unnterscheiden. Kostproben gratis. . . . . Pfund **75** ₰

Achtung! Um meine frisch gerösteten **Kaffee-Sorten** auch hier schnell einzuführen, veranstalte ich vorübergehende **Werbetage**
Frisch auf der neuesten **Expresso**-Kaffeemaschine gekocht (eine Sehenswürdigkeit), kann sich jeder durch eine **Gratis-Kostprobe** von der Güte der Qualität überzeugen

Im Erfrischungsraum:
1 Paar warme Würstchen mit Brötchen **25** ₰
2 belegte halbe Brötchen . . . . **25** ₰
1 große Portion Eis, Vanille, Erdbeer . **25** ₰
1 kleine Portion Eis . . . . **10** ₰

Torten - Backwaren - Schlagsahne zu den billigsten Preisen
Für die Kinder! Für die Kinder!
Einmaliger Verkauf zur Geschäftseröffnung!
Tka-Riesen-Luftballons Stück nur 10 ₰

Kolonialwaren, Fettwaren, Weine, Konserven, Obst, Konfitüren, Marmeladen
Haushalt-, Glas-, Porzellan-, Lederwaren, Wäsche, Trikotagen, Strümpfe

Tka Varel neben der Post Tka

Den eleganten Mantel zu einem niedrigen Preis

Wir kauften auf unserer Einkaufsreise einen Posten Mäntel hervorragender Qualität zu einem äußerst niedrigen Preis. Darum merken Sie sich eins, prüfen Sie Karstadts Angebote, bevor Sie sich einen Mantel kaufen

Mantel aus Ottomane m. Biesensteppereiu. Pelzkragen **29⁵⁰**
Mantel engl. Art mit imit. Pelzkragen und Abseite . . **29⁵⁰**
Mantel englisch. Art mit vollem Pelzkragen und Abseite **35⁰⁰**
Ottomane-Mantel ganz auf Damassé gefüttert, reiche Biesengarnierung . . **49⁰⁰**
Ottomane-Mantel prima Qualität, ganz gefüttert, mit Pelzkragen **59⁵⁰**

Ein sensationelles Angebot!
Reinwollener-Ottom.-Mantel ganz gefüttert a. K'Duchesse od. Damassé m. großem Pelzkragen nur **39⁰⁰**

Karstadt
Das Haus der guten Qualitäten

Wer heiraten will,
muß sich auch für die moderne Nähmaschine interessieren; sie bringt dem jungen Haushalt große Ersparnisse. Es gibt keine bessere Nähmaschine als die stickende und stopfende

KAYSER
Günstiger Preis. Bequeme Teilzahlung.
Aug. Logemann, Obenstrohe Teleph. Nr. 493.

Oeffentliche Angestellten-Versammlung!
Am Sonnabend dem 8. d. M., abends 8 Uhr, findet im Werftspeisehause eine öffentliche Angestellten-Versammlung statt, in welcher Herr Dr. Croner, Berlin einen Vortrag über Angestelltenversicherung hält. Alle Angestellten sind freundlichst eingeladen. [11351
Allgem. freier Angestelltenbund (AfA).
Der Vorstand. Lange.

NEUES SCHAUSPIELHAUS
Direktion. Robert Hellwig
Täglich abends 8.15 Uhr:
Hurra — ein Junge!
Schwank in 3 Akten von Arnold u. Bach.
Sonntag, 9. Dezember nachm. 3.30 Uhr
Dornröschen
Märchenspiel in 3 Akten von R. Bürkner
Sonntag, 9. Dezember, abends 7.30 Uhr
Der Obersteiger
Operette in 3 Akten von Carl Zeller, mit Robert Hellwig in der Titelrolle.

Billiger Fleischverkauf!
Achtung! Achtung!
Schulstraße 10, Ecke Ulmenstr.
Empfehle:
Fettes Rindfleisch . . . . 0,70—0,80
Schönes Kalbfleisch . . . . 0,80—0,90
Fettes Schweinefleisch . . . . . . 1.10—1.20
Verkauf Freitag nachmittag von 2 bis 7 Uhr, Sonnabend morgen von 8 Uhr bis abends 7 Uhr und auf dem Wochenmarkt.
Arthur Vohs.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Ich habe mich in
Rüstringen
Gökerstraße 52 (Gebäude der Rüstringer Sparkasse), Fernsprecher Nummer 927, als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Fritz Schumacher

Sensationell billige Weihnachtsangebote in
Damen- und Kinderhüten
Fr. Steinkopf, Gökerstraße 54
Größtes und führendes Spezialhaus für Damenhüte am Platze

Deutscher Metallarb.-Verband
Rüstringen-Wilhelmsh.
Sonnabend, 8. Dezbr., abends 8 Uhr
Werkstatt-Versammlung
der Kesselschmiede Ressort IV
von der Marinewerft im Werftspeisehaus, gr. Beamtenzimmer.
Zahlreich. Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung

Teppiche, Läufer Gardinen, Tisch-, Divan- und Steppdecken o. Anzahl. i. 12 Monatsrat. Inf. Agay & Glück, Frankfurt a. M. 175. Schreiben Sie sofort

Nickelkessel, bel. Qual. 6.75 7.50, 9.- 10.50
Tannenbaumfüße, ff. 0.95, 1.15, 1.35, 1.60
Nußknacker, 0.25, 0.35, 0.40
Heinrich Scholte, Grenzstr. 15

Töllner's Puddinge
die köstlichen Nachtischspeisen. Besonders zu empf.:
Töllner's Götterspeise, Rote Grütze, Othello- u. Glückspudding

Ostfriesenverein „Eala freya Fresena".
Einladung zu der am Sonnabend dem 8. Dezember im „Friedrichshof" stattfindenden
Nikolaus-Feier
verbunden mit plattdeutscher Theateraufführung **De Verschriewung,** Affgewen oder Freen. Ein Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Behnken, unter Mitwirkung der gesamten Musiker vom Musikverein „Einigkeit" (ca. 30 Mann). Nach dem Theater großer **Feball** — Saalöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig. Karten sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern bei Walter Büroerheim, bei Heile (Café Schulz), im Papiergeschäft Krüger, Marktstr. 38, im „Friedrichshof" und an der Abendkasse zu haben.
Das Komitee.

Zentralverband der Angestellten
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Wir machen auf die morgen (6. Dezember) abend 8 Uhr im Werftspeisehause stattfindende
Versammlung der Behördenangestellten
aufmerksam. Kollege Zimmermann Hamburg, hält einen Vortrag über „Wege und Ziele des Zentralverbandes der Angestellten für die Behördenangestellten".
Der Vorstand

Danksagung.
Allen die unserer lieben Entschlafenen auf ihrem letzten Wege das Geleit gaben, besonders Herrn Pastor Harms für die tröstenden Worte, sei herzlich gedankt.
H. M. Haren u. Angehörige

Raucht Bünting-Tabak!
Er ist wohlschmeckend und dauernd bekömmlich!

Landesbibliothek Oldenburg